Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 322. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 13. Juli 1876.**

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Ober-Steuer-Inspector, Steuerrath Carstensen zu Schleswig, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Oberförster Breyding zu Kupferhütte im Kreise Osterode i. H. und dem Steuer-Einnehmer, Ober-Steuer-Controleur Beste zu Quedlinburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Rentner Philipp von Donner zu Frankfurt a. M. den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Stadtrath Dr. jur. Passavant ebendaselbst den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Feldwebel Schröter im 1. Garde-Regiment zu Fuß und dem Häuer Karl August Zimmermann zu Erdeborn im Mansfelder Seekreise die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat den Regierungs- und Baurath Cornelius zum Geheimen Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium ernannt und dem Major a. D. Görike bei dessen Ernennung zum Polizeihauptmann und Führer der Berliner Schutzmannschaft den Charakter als Polizei-Oberst verliehen.

Der seitherige Kreiswundarzt des Kreises Lübbecke, Dr. Rapmund zu Rahden, ist zum Kreisphysikus des Kreises Nienburg ernannt worden. Der Kreisrichter Dyckerhoff in Dingelstädt ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Heiligenstadt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Halberstadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Heiligenstadt ernannt worden.

Dem Herrn Carl Ferié in Barmen ist Namens des Deutschen Reiches das Exequatur als Vice- und Deputy-Consul der Vereinigten Staaten von Amerika ertheilt worden.

Berlin, 12. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und König] gedenken in Baden bis Donnerstag zu verweilen. Von dort begeben Allerhöchstdieselben Sich, gemäß den früheren Bestimmungen, am Donnerstag über Offenburg, Singen und Constanz nach der Insel Mainau. Der Aufenthalt daselbst im Kreise der großherzoglich badischen Familie soll bis Mittwoch (19.) dauern, worauf sodann die Weiterreise über Lindau und Rosenheim nach Salzburg und am Donnerstag (20.), Vormittags, nach Ischl zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich erfolgt. Von dort soll am Freitag (21.), Nachmittags, die Rückreise nach Salzburg und am Sonnabend (22.) die Reise über Lend nach Gastein zu dreiwöchentlichem Badeaufenthalt angetreten werden.

Die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin soll gegen Mitte August erfolgen. In der zweiten Hälfte des August gedenken Se. Majestät sodann den Uebungen des Garde-Corps, in der ersten Hälfte des September den Manövern des königlich sächsischen Armee-Corps bei Leipzig und den großen Manövern des sächsischen und des preußischen IV. Armee-Corps bei Merseburg, nachher den großen Feldmanövern des Garde-Corps und des III. Armee-Corps beizuwohnen und Sich sodann nach Süddeutschland zu begeben. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 12. Juli. [Armenpflegekosten. — Standesbeamte. — Entlassung von Strafgefangenen.] Der Minister des Innern hat auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz und des betreffenden Ausführungsgesetzes nach Anhörung der Provinzial-Vertretungen einen neuen Tarif der von den preußischen Armenverbänden zu erstattenden Armenpflegekosten aufgestellt. — In Folge neuer Anordnungen ist den Standesbeamten eröffnet worden, daß es ihrerseits einer Anzeige an das auswärtige Amt über Todesfälle von Ausländern, soweit ihnen eine solche auf Grund besonderer Vorschriften bisher obgelegen hat, nicht weiter bedarf. Die Provinzial-Behörden sind neuerdings zur Anzeige darüber aufgefordert worden, wie viel Civil- und Militär-Gefangene aus den verschiedenen Strafanstalten und Gefängnissen in jedem der drei Jahre 1873, 1874 und 1875 gemäß § 23 des Strafgesetzbuches zur vorläufigen Entlassung empfohlen und wie viel dieser Anträge Seitens des Justizministers und Seitens des General-Auditoriats genehmigt worden sind.

= **Berlin**, 12. Juli. [Der Impfzwang. — Das Vereinsgesetz. — Die Ruhmeshalle. — Prof. Ehrenberg. — Die Universitäts-Curatoren.] Von verschiedenen Seiten wurden schon Anstrengungen zur Aenderung des bestehenden Reichs-Impfgesetzes gemacht, und obwohl eine solche doch nur im Wege der Reichsgesetzgebung erfolgen könnte, hat man in Einzelstaaten Versuche begonnen. Nachdem jedoch mit Zustimmung der Einzelregierungen der Impfzwang eingeführt worden und die Männer der Wissenschaft sich fast mit Einstimmigkeit dafür erklärt haben, können alle auf Abschaffung der Maßregel gerichteten Strebungen keinen Erfolg haben. Allerdings wird es noch einige Zeit dauern, bis dem Gesetze das volle Recht geschehen, allein ein Nachlaß der gegebenen Bestimmungen etwa durch Verwaltungsbehörden ist in keiner Weise zu erwarten. — Die früher einmal gehegte Absicht zur Entwerfung eines Reichs-Vereinsgesetzes ist vorerst fallen gelassen worden, da sich ein Bedürfniß hierfür noch nicht geltend macht und man namentlich in Preußen mit dem bestehenden, nunmehr über 26jährigen Vereinsgesetz ausreicht. Sollte sich jedoch im Laufe der Zeit ein Bedürfniß dafür ergeben, so wird das bereits theilweise eingeforderte Material entschieden verwerthet werden. Auch gegen das Ueberhandnehmen des Prozessions- und Wallfahrtswesens reicht die vorhandene Gesetzgebung aus. — Die Nachricht, daß das Project zur Errichtung einer Ruhmeshalle, welches in der jüngsten Session bereits vorgelegt worden ist, einer Umarbeitung unterzogen werden soll, ist bis jetzt wenigstens nicht richtig, da nach den der Commission gemachten Auslassungen des Kriegsministeriums die Angelegenheit sich so stellt, daß entweder das Project ganz aufgegeben oder unverändert wieder eingebracht werden wird. Man darf dabei nicht außer Acht lassen, daß die Vorarbeiten zu dem Entwurfe in Rede sehr eingehend und umständlich waren und es sich dabei um den Umbau eines historischen, monumentalen Gebäudes von der Bedeutung des Zeughauses gehandelt hat. Die Bedenken, welche gegen den Plan auftauchen konnten und auch wirklich aufgetaucht waren, hatten ohnehin bereits Berücksichtigung gefunden. — Der kürzlich erfolgte Tod des berühmten Naturforschers Ehrenberg, welcher in dem letzten Halbjahrhundert Mitglied der medicinischen Facultät der hiesigen Universität gewesen ist, dürfte, wie man hört, nicht zu einer Neubesetzung dieser Stelle führen, da der Verstorbene eigentlich einzig zu seiner Wissenschaft dastand und auch während seines langen Lebens niemanden neben sich hatte. Anders dürfte sich die Sache jedoch gestalten, wenn die Errichtung eines besondern Lehrstuhls zur Erörterung und Entscheidung gelangen würde. Nach dem Herkommen pflegt die betheiligte Facultät dahin gehende Vorschläge dem Unterrichtsminister zu machen, welcher jedoch nicht daran gebunden ist, sondern ganz selbstständig vorgehen kann. Und da einmal von einer Universitäts-Angelegenheit die Rede ist, so sei bemerkt, daß das Institut der Universitäts-Curatoren, obgleich es überflüssig und kostspielig ist, vorerst beibehalten werden wird, seine Aufhebung also gar nicht beabsichtigt war. Die Universitäts-Curatoren entstanden aus den Regierungsbevollmächtigten, welche die unheilvollen Carlsbader Beschlüsse ins Leben gerufen und das Jahr 1848 mit einem Schlage beseitigt hatte. Berlins Universität hatte übrigens nur einmal auf kürzere Zeit einen Regierungsbevollmächtigten, Geh. Ober-Regierungsrath Beckedorff, der, als er zum Katholicismus übertrat, die Stelle niederlegte. Seitdem waren der jeweilige Rector und den Rector Stellvertretende Regierungsbevollmächtigte, wie denn auch noch heute von ihnen die Stellen des Curatoriums eingenommen werden.

[Ueber die Kaiserbegegnung in Reichstadt] enthält die heut erscheinende „Provinzial-Correspondenz" einen Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Wenn die sich von Jahr zu Jahr wiederholenden Zusammenkünfte zwischen den Theilnehmern des Drei-Kaiser-Bundes als äußeres Anzeichen des Fortbestehens der innigen Beziehungen unter denselben an und für sich von großer und glücklicher Bedeutung für die auf jener Gemeinschaft beruhende Friedenspolitik sind, — so war diesmal die öffentliche Beachtung in besonders hohem Maße auf die kaiserliche Begegnung gerichtet, weil das allgemeine politische Bewußtsein unter den Schwierigkeiten der orientalischen Frage mehr als je von der Ueberzeugung erfüllt ist, daß vor Allem auf dem einheitlichen Wollen und Streben der verbündeten Monarchen die Aussicht gegründet ist, jene Frage ohne Erschütterung des europäischen Friedens einer Lösung entgegenzuführen.

Die beiden Monarchen erhielten während ihres Zusammenseins in einem Begrüßungstelegramm den Ausdruck der herzlichen Theilnahme Seitens des Deutschen Kaisers.

An der eigentlichen politischen Besprechung nahmen mit den beiden Kaisern sämmtliche Staatsmänner Theil.

Eine zuverlässige Mittheilung über das Ergebniß der Begegnung lautet dahin, daß Oesterreich und Rußland grundsätzlich über die Nichteinmischung in die augenblicklichen türkischen Wirren übereinstimmen, sich aber vorbehalten, sobald die Kriegsereignisse eine Entscheidung herbeigeführt haben, mit allen christlichen Großmächten ein vertrauliches Einvernehmen herbeizuführen. Der Eindruck, welchen die Begegnung gemacht hat, wird von Wien aus dahin bezeichnet, daß jede Gefahr, den Krieg über die bisherigen Grenzen nach Europa getragen zu sehen, als beseitigt betrachtet wird."

[Der Aufruf zur Bildung einer deutschen conservativen Partei] hat folgenden Wortlaut:

Wir wenden uns an die conservativen Elemente des Deutschen Reiches mit dem Aufrufe zu vereinter Arbeit für die großen, gemeinsamen Ziele:

1) Wir wollen die für unser Vaterland gewonnene Einheit auf dem Boden der Reichs-Verfassung in nationalem Sinne stärken und ausbauen. Wir wollen, daß innerhalb dieser Einheit die berechtigte Selbstständigkeit und Eigenart der einzelnen Staaten, Provinzen und Stämme gewahrt werde.

2) Wir können nur eine solche Weiterbildung unseres öffentlichen und privaten Rechtes als segensreich anerkennen, welche auf den realen und geschichtlich gegebenen Grundlagen fußend den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht wird und damit die Stätigkeit unserer gesammten politischen, socialen und geistigen Entwicklung sichert.

3) Wir legen auf politischem Gebiete entscheidendes Gewicht auf die monarchischen Grundlagen unseres Staatslebens und eine kräftige obrigkeitliche Gewalt.

Wir wollen ein volles, gesetzlich gesichertes Maß bürgerlicher Maß bürgerlicher Freiheit für Alle und eine wirksame Betheiligung der Nation an der Gesetzgebung.

Wir wollen in Provinz, Kreis und Gemeinde eine Selbstverwaltung, gegründet nicht auf das allgemeine Wahlrecht, sondern auf die natürlichen Gruppen und organischen Gliederungen des Volkes.

4) Das religiöse Leben unseres Volkes, die Erhaltung und Wiedererstarkung der christlichen und kirchlichen Einrichtungen, die seine Träger sind, — vor allem die confessionelle, christliche Volksschule erachten wir für die Grundlage jeder gesunden Entwickelung und für die wichtigste Bürgschaft gegen die zunehmende Verwilderung der Massen und die fortschreitende Auflösung aller gesellschaftlichen Bande.

Wir betrachten den kirchenpolitischen Streit, der als Culturkampf vom Liberalismus zum Kampfe gegen das Christenthum ausgebeutet wird, als ein Unglück für Reich und Volk und sind bereit, zu dessen Beendigung mitzuwirken.

Wir erkennen einerseits dem Staate das Recht zu, kraft seiner Souveränetät sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, und werden die Staatsgewalt den entgegenstehenden Ansprüchen der römischen Curie gegenüber unterstützen. Andererseits wollen wir keinen Gewissenszwang und deshalb kein Uebergreifen der staatlichen Gesetzgebung auf das Gebiet des inneren kirchlichen Lebens. In diesem Sinne sind wir zu einer Revision der im Laufe des Kampfes erlassenen Gesetze bereit. In diesem Sinne werden wir auch für das gute Recht der evangelischen Kirche auf selbstständige Regelung ihrer inneren Einrichtungen eintreten.

5) Gegenüber der schrankenlosen Freiheit nach liberaler Theorie wollen wir im Erwerbs- und Verkehrsleben eine geordnete wirthschaftliche Freiheit. Wir verlangen von der wirthschaftlichen Gesetzgebung gleichmäßige Berücksichtigung aller Erwerbsthätigkeiten und gerechte Würdigung der zur Zeit nicht ausreichend berücksichtigten Interessen von Grundbesitz, Industrie und Handwerk. Wir fordern demgemäß die schrittweise Beseitigung der Bevorzugungen des großen Geldcapitals. Wir fordern die Heilung der schweren Schäden, welche die übertriebene wirthschaftliche Centralisation und der Mangel fester Ordnungen für Landwirthschaft und Kleingewerbe zur Folge gehabt hat. Insbesondere fordern wir die durch Erfahrung gebotene Revision des Gesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz und der Gewerbe-Ordnung.

6) Wir erachten es für Pflicht, den Ausschreitungen der socialistischen Irrlehren entgegenzutreten, welche einen wachsenden Theil unseres Volks in feindseligen Gegensatz zu der gesammten bestehenden Ordnung bringen. Wir sind überzeugt, daß die bloße Entfesselung der individuellen Kräfte zu einer gesunden wirthschaftlichen Entwickelung nicht führen kann, daß der Staat vielmehr die Aufgabe nicht abweisen darf, die redliche Erwerbsarbeit gegen das Ueberwuchern der Speculation und des Actien-Unwesens zu schützen und durch eine wirksame Fabrikgesetzgebung die sittliche und wirthschaftliche Lage der Lohnarbeiter, sowie das friedliche Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu sichern und zu fördern.

Alle, welche diesen Grundsätzen zustimmen und gewillt sind, dieselben, unabhängig nach oben wie nach unten, zu vertreten, fordern wir auf, sich zu einer festgeschlossenen Partei der deutschen Conservativen zu vereinigen.

v. Below-Saleske (Pommern); Freih. von Burgk-Roßthal (Sachsen); F. A. Bierling-Dresden; W Curtmann, Hofgerichts-Advocat, Friedberg (Wetterau); Dreykorn, Gymn.-Dir. (Landau), Graf Finckenstein-Ziebingen (Brandenburg); Freih. C. A. v. Göler-Karlsruhe; v. Haas, Bezirksger.-Rath, Ansbach; v. Helldorff-Bedra (Pr. Sachsen); Freiherr v. d. Horst-Hollwinkel (Westfalen); C. Katz-Gernsbach (Baden); Graf Kleist-Tschernowitz (Lausitz); Graf Krassow, Regierungs-Präsident a. D., Pansewitz (Rügen); Luthard, Regierungsr., Augsburg; Freih. v. Maltzahn-Gültz (Vorpommern); Freih. v. Minnigerode-Rositten (Preußen); Dr. Mühlhäuser, Oberkirchenrath, Wilferdingen (Baden); C. Ott-Fürth; C. Graf Rantzau-Rastorf (Holstein); v. Rauchhaupt, Landrath, Delitzsch; Erbgraf Reinhardt v. Rechtern-Limpurg (Baiern); Dr. M. Rieger-Darmstadt; Fr. Graf zu Solms-Laubach (Hessen); Udo Graf Stolberg-Wernigerode (Schlesien); Bernh. Stroebel, Advocat, Dresden; Uhden, Amtsrath, Sorge (Neumark); Weyrauch, Landrath, Cassel.

[Der Abgeordnete Cremer,] Redacteur der „Germania", erschien heute unter der Anklage einer dreifachen Beleidigung des Staatsministeriums vor dem Criminalsenat des Kammergerichts. Der erste Fall betraf ein von dem Angeklagten verfaßtes und am 18. Mai 1875 in einer Versammlung der Centrumspartei vertheiltes „Bundeslied", worin unter Rücksicht auf das damals dem Landtage zur Berathung vorliegende Gesetz über die eventuelle Einbehaltung der Gehaltscompetenzen katholischer Priester — das sogenannte „Brotkorbgesetz" — von „der Feinde blinder Wuth" und davon gesprochen wurde, daß man den „armen Priestern ihr knappes täglich Brot rauben" wolle. Die Staatsanwaltschaft erhob hierauf wegen Beleidigung des Staatsministeriums, welchem der Gesetzentwurf doch in erster Reihe vorgelegen habe, die Anklage; doch erkannte das Stadtgericht auf Freisprechung, da es der Ansicht war, daß die incriminirten Ausdrücke lediglich gegen die gegnerische Presse gerichtet und nicht im Sinne der Beleidigung, sondern der Abwehr gebraucht worden seien. — Der zweite Fall betraf einen in Nr. 81 der „Germania" vom vorigen Jahre erschienenen Artikel, worin der Gesetzentwurf über die Aufhebung der §§ 15, 16 und 18 der Verfassung besprochen und gesagt wurde, daß dieser Entwurf als eine weitere Antwort der Regierung auf die Eingabe der preußischen Bischöfe zu erachten und daß noch mehr Derartiges zu erwarten sei. Der Artikel schloß mit den Worten „Je toller desto besser". Im dritten Falle wurde der „Angriff auf die Verfassung" in Nr. 82 besprochen und als eine Folge der Annahme der Verfassungsänderung Willkür, Despotie und Absolutismus prognosticirt. — In diesen von dem Angeklagten verfaßten Artikeln hatte der erste Richter eine Beleidigung des Staatsministeriums gefunden und auf zwei Monate Gefängniß erkannt. Sowohl der Staatsanwalt, welcher auch in dem „Bundesliede" eine Beleidigung des Staatsministeriums erblickte, wie der Angeklagte appellirten hiergegen. Letzterer, der sich persönlich vertheidigte, führte in Bezug auf die ersterwähnte Anklage namentlich aus, daß sich das Gedicht und die Polemik in den Artikeln lediglich gegen die maßlosen Angriffe gewisser liberaler Blätter, so namentlich der „Bürgerzeitung", welche ohne Weiteres die Einsperrung der kirchlich gesinnten Priester verlangte, gerichtet habe. Die Regierung, welche in einem constitutionellen Staate über den Parteien stehe, sei nicht beleidigt worden. Seine Vergangenheit spreche dafür, daß ihm die Absicht der Beleidigung fern gelegen habe, wie er denn auch stets bemüht gewesen sei, in seiner Partei den staatsmännischen Gedanken, sich nur auf legalem Boden zu bewegen, zum Durchbruch zu bringen. Eine Minorität müsse ihre Ideen vertheidigen, aber sie verdiene Prügel, wenn sie beleidigend und provocativ verfahre. Solle er durchaus bestraft werden, so möge man ihn durch eine Geldstrafe zu bessern suchen, das Gefängniß werde ihn auch keinesfalls von seinen Ideen abbringen. Die Oberstaatsanwaltschaft beantragte auch die Verurtheilung wegen des „Bundesliedes" und eine Gesammtstrafe von 3 Monaten Gefängniß, der Gerichtshof erkannte aber lediglich auf Bestätigung der ersten Sentenz, indem er im „Bundeslied" keine Beleidigung des Staatsministeriums fand. Eine solche sei allerdings in den beiden Artikeln der „Germania" enthalten, indem die betreffenden Gesetzentwürfe dem Staatsministerium vorgelegen hätten und von demselben vertreten worden wären.

Dresden, 11. Juli. [Die Ernennung des Kammerherrn v. Helldorf] zum königlich sächsischen Gesandten in Wien, beweist, wie die „Dresd. Pr." treffend bemerkt, wie sehr diejenigen Abgeordneten in der sächsischen Kammer Recht hatten, welche seit der Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs der Diplomatie der deutschen Mittelstaaten die Bedeutung absprachen und bei den Budgetberathungen die Gehalte der sächsischen Gesandten ablehnten. Herr v. Helldorf war sächsischer Reiteroffizier und Adjutant des Prinzen Georg, hatte vor einigen Jahren das Unglück, auf einer Jagd durch einen Schuß ein Auge zu verlieren, und nahm den Abschied. Er trat nun in den Hofdienst, war zuletzt Kammerherr und Ceremonienmeister und ist nun urplötzlich Gesandter am Oesterreichischen Hofe. Von irgend einer Vorbereitung für den diplomatischen Dienst ist somit bei Herrn v. Helldorf keine Rede gewesen. Proben von einer, wenn wir so sagen dürfen, angebornen diplomatischen Begabung abzulegen, hat der neue Gesandte nirgends Gelegenheit gehabt. „Man muß deshalb aus dieser Ernennung schließen, daß unsere Regierung selbst die Gesandten, die sie noch unterhält, nicht als Vertreter des Sächsischen Staates bei der betreffenden fremden Regierung, sondern als Vertreter des Hofes bei dem anderen Hofe betrachtet. Ist dem so, so soll correct der Gehalt des Gesandten vom Budget des Landes verschwinden und auf die Civilliste übernommen werden."

Leipzig, 11. Juli. [Kaiser Wilhelm.] Wie die „Leip. Nachrichten" melden, wird Kaiser Wilhelm hierselbst vom 5. bis 7. September verweilen und sich sodann nach Merseburg zu den großen Manövern begeben. Man trifft bereits Vorbereitungen zu seinem Empfange.

Wiesbaden, 11. Juli. [Das Fest-Programm des 11. deutschen Journalisten-Tages] zu Wiesbaden vom 19. bis 22. August 1876 lautet nach dem „Rhein. Kur." vollständig: Sonnabend, den 19. August: Ankunft der Festtheilnehmer. — Empfangnahme der Festkarten und Wohnungsnachweisungen im Bureau des Wiesbadener Local-Comites im Kurhause (links vom Portal). Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr: Concert der städtischen Kur-Capelle im Kurgarten (bei ungünstiger Witterung im Saale). Abends 8 Uhr: Gesellige Vereinigung der Mitglieder des Journalistentages im weißen Saale der Kurhaus-Restauration. Sonntag, den 20. August: Vormittags 10 Uhr: Erste Hauptversammlung des Journalistentages im weißen Saale des Kurhauses. Berathungen bis Nachmittags 2½ Uhr. Tagesordnung: (Vom Vorort Bremen zu bestimmen.) Nachmittags 3 Uhr: Festdiner, gegeben von der Stadt Wiesbaden, im Kursaale. (Die Vertheilung der Karten für die Theilnehmer findet bei Eintrag in die Präsenzliste statt.) Abends 6½ Uhr: Fest-Concert im großen Saale des Kurhauses unter Mitwirkung hervorragender Künstler und des städtischen Kurorchesters. Abends 9 Uhr: event. Militär-Musik im Kurgarten. Montag, den 21sten August: Vormittags 9 Uhr: Zweite Hauptversammlung im weißen Saale des Kurhauses. Schluß der Berathungen Nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: (Vom Vorort Bremen zu bestimmen.) Nachmittags von 2—6 Uhr: Besichtigung des Alterthumsmuseums, der naturhistorischen Sammlungen, der Landesbibliothek im Museumsgebäude, Wilhelmsstraße, der Kunstausstellung im Kurhause, der Bäder und Bade-Einrichtungen. Nachmittags 4 Uhr: Militär-Musik auf dem Neroberg. — Besichtigung der griechischen Capelle. Abends 6½ Uhr: Festtheater im königlichen Schauspielhause; Abends 8 Uhr: Festball im großen Saale des Kurhauses bei Eröffnung und Erleuchtung sämmtlicher Säle. — Damit in Verbindung: Illumination und bengalische Beleuchtung des Kurgartens (italienische Nacht), Feuerwerk. — Doppel-Concert (Kurcapelle und Regimentsmusik) im Garten und Quartettgesang auf dem Weiher. Dinstag, den 22. August, Morgens 8 Uhr: Festfahrt auf dem Rheine. Extra-Bahnzug nach Biebrich mit Musik. Dampfbootfahrt nach Hattenheim. Besichtigung der Aug. Wilhelmi'schen Weinkeller ꝛc. — Weinprobe. 11½ Uhr: Abfahrt mit Musik per Dampfboot, mit Anlanden in Rüdesheim, nach Aßmannshausen; event. auch Dampfbootfahrt nach Lorch. — Von Aßmannshausen Ausflug mit Musik auf den Niederwald. Frühstück in Rüdesheim, Aßmannshausen oder auf dem Niederwald. Besichtigung der Stelle für die Errichtung des Nationaldenkmals. — Mittagessen in Rüdesheim (Rheinhalle, Darmstädter Hof, Saalbau Jung). Abends 7 Uhr: Dampfbootfahrt von Rüdesheim nach Biebrich. Bengalische Beleuchtung. Abends 10 Uhr: Extra-Bahnzug von Biebrich nach Wiesbaden, Rückkehr Nachts gegen 11 Uhr.

Kissingen, 12. Juli. [Lord Russel] ist hier angekommen.

München, 11. Juli. [Die Socialdemokraten Kiefer und Oehme,] die wegen Beleidigung des Polizei-Commissärs Gehrot (sie hatten ihm den Vorwurf gemacht, daß er in einer öffentlichen

Sitzung einen Meineid geschworen habe) bereits früher verurtheilt waren, kamen, da sie Einspruch erhoben hatten, am 8. Juli zur nochmaligen Verhandlung vor dem oberbairischen Schwurgerichte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und das Urtheil lautete für Redacteur Kiefer auf 3½ Monat, für Cigarrenhändler Oehme auf 4½ Monate Gefängniß.

Stuttgart, 11. Juli. [Aufruf.] Der „Beobachter" enthält einen Aufruf „an die deutsche Volkspartei in Würtemberg", worin diese zunächst gegen den Vorwurf in Schutz genommen wird, als verneine sie das Reich und erstrebe die Wiederauflösung der erreichten Einheit. Schon aus dem am 12. October 1873 festgestellten Programm gehe klar und deutlich hervor, „daß die Volkspartei die durch Reich und Reichsverfassung gebotene Form der nationalen Einheit als die Grundlage ihrer freiheitlichen und bundesgenössischen Bestrebungen anerkannt hat". Weiter wird mitgetheilt, daß mit Rücksicht auf die am Schluß des laufenden Jahres bevorstehenden Wahlen am 1. October eine Landesversammlung einberufen wird. Zugleich erließ das Gesammt-Landescomite die Aufforderung an sämmtliche Parteigenossen, „die bevorstehenden Landtags- und Reichstagswahlen rechtzeitig in's Auge zu fassen und dem Stuttgarter Landescomite über alle dieselben betreffenden Vorgänge Mittheilung zu machen, damit dieses in den Stand gesetzt werde, die Bestrebungen der Partei in den einzelnen Bezirken nach Kräften zu fördern, schädlichen Collisionen innerhalb der Partei vorzubeugen und mit den ihr nahe stehenden Parteien wie bisher ein gemeinsames Vorgehen in den Wahlangelegenheiten, selbstverständlich ohne Beeinträchtigung der eigenen Grundsätze und Organisation, zu ermöglichen."

Baden-Baden, 12. Juli. [Se. Majestät der Kaiser Wilhelm] wird heute den türkischen Botschafter Edhem Pascha, welcher hier eingetroffen ist, in Audienz empfangen. — Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, ist hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 12. Juli. [Dementi.] Die Nachricht vom Tode des Herrn Wallsee und der Verwunderung zweier anderer Zeitungscorrespondenten hat sich glücklicher Weise nicht bestätigt. Die „N. Fr. Pr." veröffentlicht folgendes Telegramm des Herrn Wallsee aus Semlin, 11. Juli: „Ich bin soeben mit gebundener Marschroute von Krusevac in Begleitung der mitverhafteten Herren Coutuly vom „Temps" und Galli vom „National" hier eingetroffen. Das uns betreffende Gerücht ist wahrscheinlich entstanden, weil wir von unserer Marschroute abgewichen sind und die stationsweisen Meldungen unterlassen haben, außerdem aber am Tage unseres Abganges von Krusevac das dort gelagerte Aufgebot ins Treffen gegen Novi-Bazar abgerückt ist."

Italien.

Rom, 8. Juli. [Die Jesuiten in Rom.] Die Jesuiten haben bekanntlich seit einiger Zeit in Rom keine legale Existenz, noch irgend ein Corporationsrecht mehr; sie sind einfache Bürger, wie jeder andere Staatsangehörige, und können wohnen, wo sie wollen, denn die von ihnen so sehr gehaßte Freiheit, die am 20. September 1870 durch die Porta Pia in Rom einzog, ist für Alle, folglich auch für sie da. Als das Hauptquartier der Jesuiten in Rom unterdrückt wurde, blieben gleichwohl sehr viele der frommen Patres hier wohnen, indem sie die Gastfreundschaft acceptirten, welche ihnen von einigen geistlichen Anstalten und einigen Familien der clericalen Aristokratie angeboten wurde. Man sieht daraus, meint „Diritto", daß ihrer Gesundheit das so sehr verleumdete Klima von Rom gut bekommen ist. Während man im vergangenen Februar 270 Jesuiten in Rom zählte, scheint mit dem herannahenden Sommer die Reiselust oder das Bedürfniß ein Bad zu gebrauchen, auch in ihren frommen Seelen erwacht zu sein, denn die von ihnen repräsentirte Pflanzstätte der Reaction ist seitdem bedeutend zusammengeschmolzen, so daß augenblicklich nicht viel über hundert sich in Rom aufhalten; das erwähnte Blatt will die lange Geduld gehabt haben, ein Verzeichniß dieser allerwerthesten in Rom lebenden Gäste anzulegen, die noch immer das Ordenskleid tragen und nach den Regeln ihrer Corporationen leben, so daß es im Stande wäre, Vor- und Zunamen, Alter und Heimath eines Jeden anzugeben. Einige zwanzig wohnen im Palazzo del Convertendi in der Piazza Scossei Cavalli, weitere zwanzig im Collegio del Noviziato, acht bis zehn hospitiren als Jünger der Astronomie bei dem Pater Secchi im Collegio Romano, den sie bei seinen meteorologischen Beobachtungen und wissenschaftlichen Arbeiten unterstützen, dreizehn sind in der Kirche del Jesu beschäftigt, vier in der Kirche delle Stimmata, vier in der Kirche degli Agonnizzanti, sieben wohnen zusammen in einem Hause in der Via della Valle, drei bei dem Cardinalvicar Patrizi und etliche zwanzig in der clericalen Anstalt am Ponte Sisto, weitere fünfundzwanzig findet man in den Häusern der schwarzen Aristokratie untergebracht, wie z. B. bei dem Marchese Cavalletto, dem Fürsten Altièrie, dem Fürsten Chigi, dem Fürsten Lancellotti u. A. Diese statistischen Daten dürften, wie sich voraussetzen läßt, auch für das Ausland ein gewisses Interesse haben, wäre es auch nur darum, um an der Hand derselben zu zeigen, daß in Rom Alles möglich ist.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 10. Juli. [Die Lage im Orient. — Der Antrag Lisbonne. — Unterpräfecten. — Personalien.] Die Nachrichten vom Orient drängen heute die Fragen der inneren Politik in den Hintergrund. Alle diese Nachrichten deuten darauf hin, daß die Dinge eine für Serbien sehr kritische Wendung nehmen. Die Börse hat ihre Zufriedenheit hierüber durch eine bedeutende Hausse kundgegeben; in den politischen Kreisen ist man ebenfalls zu glauben geneigt, daß die Niederlage Serbiens die Bemühungen der Diplomatie für die Erhaltung des Friedens außerhalb der Türkei unterstützen werde. Die sehr summarischen Berichte über die Zusammenkunft in Reichstadt werden in demselben Sinne commentirt, obgleich sie nichts Anderes constatiren, als die Herzlichkeit der Begegnung der beiden Kaiser. Im Uebrigen reproducirt die hiesige Presse fast nur die Commentare und Vermuthungen der auswärtigen Blätter. Es ist die Rede davon, daß Louis Blanc in der Kammer den Duc Decazes über die orientalische Frage interpelliren werde. Jules Favre bespricht in einem langen, an die „Opinion" gerichteten Briefe das Verhalten Frankreichs gegenüber den Ereignissen im Orient. An die Erklärungen anknüpfend, welche in dem englischen Parlament am 5. Juli zwischen dem Premierminister und mehreren Mitgliedern der Opposition (Jenkins, Fawcett) ausgetauscht worden sind, glaubt J. Favre, daß man in Frankreich die Vorsicht etwas zu weit treibe, wenn man jeglichen Meinungsaustausch zwischen den Kammern und dem Minister des Aeußern zu verhindern sucht. Die Kammern und der Minister seien so vollständig einer Ansicht und diese gemeinsame Ansicht stütze ich auf so genügende Gründe, daß bei einer öffentlichen Discussion keine Gefahr vorhanden. Aus den Ereignissen, sagt J. Favre, die sich vor uns abspielen, ergeben sich zwei Wahrheiten: 1) trotz aller Hilfsmittel der Diplomatie ist die Gewalt allein dazu berufen, das seit vier Jahrhunderten durch die türkische Herrschaft in Europa gestellte Problem zu lösen; 2) die Klugheit gebietet, in dem ausgebrochenen Kampfe erst dann eine Stellung zu nehmen, wenn alle Streiter sich in Reihe und Glied aufgestellt haben. — Ein Telegramm bringt die Bestätigung der traurigen Nachricht, daß der Correspondent der „Neuen freien Presse", welcher ohne Zweifel, fügt es hinzu, auch derjenige der „Hamburger Nachrichten" ist, getödtet und die Correspondenten des „Temps" und des „National" verwundet worden. Die Bestätigung ist heute früh im Ministerium des Aeußeren angekommen; die Depesche besagt, daß jener Correspondent mit demjenigen des „Temps" ohne Autorisation abgereist sei und daß sie das Opfer eines Mißverständnisses geworden. Im letzten Augenblick erfährt der „Temps" weiter, daß die Serben irrthümlich auf die Correspondenten, welche bis zum Lager von Alexinatz vorgegangen waren, geschossen haben. — In der Kammer wird heute Jules Ferry die schleunige Berathung des Municipalgesetzes verlangen. Die Regierung glaubt sich der Mehrheit gewiß, obgleich die äußerste Linke durchaus nicht Miene macht, dem vom Ministerium gebilligten Commissionsvorschlage beizutreten. Man erwartete für heute auch die Niederlegung des Lisbonne'schen Antrags, die sich aber noch verzögert, da die Antragsteller zuvor Dufaure's Meinung hören wollen. Dieses Gesetzproject, welches möglicherweise die Kammer noch passioniren könnte, bestimmt, daß alle Verfolgungen wegen Theilnahme am Aufstande von 1871 aufhören, es sei denn, daß es sich um die Theilnahme am folgenden Verbrechen handelt: Mord der Generäle A. Thomas und Lecomte, Mord der Geißeln und der Dominikaner, Brandstiftung und Diebstahl. Diese Verbrechen sollen aber künftig von den Geschworenengerichten abgeurtheilt werden. Die Contumacial-Urtheile wegen einfacher Betheiligung am Aufstande werden einfach als ungiltig und aufgehoben erklärt. Diejenigen, welche eines Verbrechens wegen in contumaciam verurtheilt worden, werden, wenn sie sich stellen, nicht wieder vor die Kreisgerichte, sondern vor die Assisen verwiesen. Bekanntlich hielt die Regierung die Jurisdiction der Kriegsgerichte für alle in ihrer Abwesenheit Verurtheilten aufrecht. — Das Amtsblatt bringt eine Liste neuer Unterpräfecten, welcher, wie es heißt, noch zwei andere Listen folgen sollen. Zu besonderen Bemerkungen giebt dieser Unterpräfectenschub den Journalen keinen Anlaß. Zugleich meldet das amtliche Organ die Einsetzung einer Commission, welche die bekannte Affaire der polytechnischen Schule zu prüfen hat. Drei Senatoron und vier Deputirte, sowie zwei Professoren und Institutsmitglieder bilden diese Commission, deren Vorsitz der Senator und frühere Arbeitsminister Caillaux führt. Diese vieldiscutirte Angelegenheit wird also wohl aufgeklärt werden. — Der König und die Königin von Griechenland reisen morgen von Paris ab; der Großfürst Constantin wird noch einige Tage hier bleiben. Gestern empfing der König den Duc Decazes und den Admiral la Roncière le Noury. Fürst Orloff ist gestern aus Deutschland zurückgekehrt; Fürst Hohenlohe wird nächsten Donnerstag eine Erholungsreise antreten.

⊙ **Paris**, 11. Juli. [Kammersitzung. — Aus dem Senat. — Zur Situation. — Gerüchte. — Petition.] Die Kammer hielt gestern nur eine kurze Sitzung. Neben mehreren Vorlagen von untergeordneter Bedeutung votirte sie den Gesetzantrag Paul Bert und Beaussire's, welcher die Pensionsgehälter der Elementar-Lehrer verbessert. Das Minimum dieser Gehälter wurde auf 600 Franken festgesetzt. Alsdann stieg Benjamin Raspail auf die Tribüne, um einen Gesetzvorschlag niederzulegen, wonach die Namen aller Verurtheilten, welchen der Präsident der Republik volle Gnade oder eine Strafmilderung gewährt, im Amtsblatt veröffentlicht werden müssen. Raspail forderte die Dringlichkeitserklärung, die aber nicht gewährt wurde. Endlich beantragte Jules Ferry, als Berichterstatter der Municipalcommission, für heute Dinstag die Debatte über das Gemeindegesetz. Die Forderung wurde bewilligt, und die Entscheidung dieser wichtigen, vieldiscutirten Angelegenheit wird also nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Radicalen haben gestern keine Einsprache erhoben; sie wollen aber heute gegen die Einführung eines bloß provisorischen Gesetzes protestiren. Wie man weiß, dringt die Commission auf eine provisorische Lösung. Sie läßt die Gesammtheit der Gemeindereform bei Seite und giebt bis zu ihrer künftigen Ausführung der Regierung das Recht, die Bürgermeister in den Departements-, Arrondissements- und Cantons-Hauptstädten zu ernennen; in allen anderen Gemeinden (etwa 33,000 an der Zahl) sollen die Maires von den Gemeinderäthen gewählt werden. Der Ferry'sche Bericht ist gestern veröffentlicht worden. Er bemüht sich, zu zeigen, daß es ein „chimärisches" Unternehmen sein würde, in der jetzigen Session noch die Ausarbeitung eines Gesammtgesetzes beendigen zu wollen. Dagegen versucht er es nicht, den Commissionsantrag principiell zu rechtfertigen. Die Frage bleibe offen; später könne man sie den Principien und den Wünschen des Landes gemäß regeln. Den Gegnern dieser Opportunitäts-Maßregel ist damit natürlich hinreichender Stoff zur Kritik geliefert. Jules Ferry's Bericht, meint die „République" spöttisch, gleicht jenem bekannten Barbierschilde, worauf man las: „Hier wird morgen unentgeltlich rasirt." Später wird man liberal sein; inzwischen huldigt man heute der Willkür; später wird man auf die Forderungen des allgemeinen Stimmrechts Rücksicht nehmen; einstweilen mißachtet man sie." Der Ministerrath hat gestern noch einmal beschlossen, keine Zugeständnisse zu machen. — Nachdem in der Kammer das Gemeindegesetz votirt worden, dürfte im Senat ohne viel Verzug das Waddington'sche Gesetz an die Reihe kommen; die Regierung rechnet mehr als je darauf, dasselbe durchzubringen. Die Reactionäre im Senat leben augenblicklich nicht in vollkommener Eintracht. Die Bonapartisten können noch nicht verwinden, daß sich die Monarchisten in der Kammer durch Keller's Erklärung schroff von ihnen losgesagt haben. Die Partei des Kaiserreichs weigert sich also für Chesnelong, den die Clerico-Royalisten als Nachfolger Casimir Perier's wählen wollen, zu stimmen. Daher ein beiderseitiges Schmollen, von dem die Regierung zu profitiren hofft. Ein Theil der Clericalen bedauert freilich schon, daß Keller die Imperialisten so spröde verletzt habe. Der „Français" besonders kann seinen Aerger darüber nicht verhehlen. — Dem „Daily Telegraph" war aus Paris gemeldet worden, daß die Absichten Frankreichs nicht so friedlich seien als man glauben könnte und daß trotz dem Anschein vom Gegentheil die Politik der Abenteurer bei den Franzosen noch zahlreiche Anhänger habe. An der Spitze der Regierung, sagt der Berichterstatter des Londoner Blattes, steht ein Soldat; einer der bedeutendsten Minister, der zugleich ein besonderer Freund des Marschalls Mac Mahon, der General de Cissey, ist ebenfalls ein Soldat; der Duc d'Aumale, dessen Einfluß auf die jetzige Regierung für Niemanden ein Geheimniß ist, dürstet nach militärischem Ruhme. Die Neutralität Frankreichs hängt also von einer Laune des Marschalls und seiner Umgebung ab. Gegen diese Behauptungen protestiren heute die „Débats": „Wir können, meinen sie, dem Correspondenten versichern, daß er unsere Regierung nicht besser kennt als unser Land. Frankreich würde sich nicht durch eine Kriegsproclamation verblenden lassen; der Pulvergeruch würde es nicht so stark berauschen, daß es in einem Tage die Frucht 5jähriger Besonnenheit und Arbeit verlieren möchte." Die Regierung selber ist aber nach den „Débats" nicht kriegerisch gesinnt. Der Marschall Mac Mahon hat keinen Gedanken dieser Art; darüber, daß der Kriegsminister ein Soldat ist, kann man sich nicht wundern; was den Duc d'Aumale angeht, „so hat er militärischen Ruhm genug, um nicht persönliche Triumphe in einem nationalen Abenteuer zu suchen" .... „Die ganze Correspondenz des „Daily Telegraph", schließen die „Débats", ist ein bloßer Roman, den wir jedoch nicht vorübergehen lassen können, ohne zu protestiren. Wenn es in diesem Augenblicke in Europa eine Macht giebt, welche dem Frieden aus Ueberzeugung, aus Neigung und aus Interesse zugethan ist, so ist Frankreich diese Macht." Ohne Zweifel drücken hiermit die „Débats" die Meinung der großen Mehrheit der Franzosen aus. Diese Mehrheit hat die bestimmte Ueberzeugung, daß es noch mehrerer Jahre bedarf, ehe Frankreich „fertig" ist. — Der „Gaulois" nimmt das curiose Gerücht auf, der bei Widdin commandirende türkische General Osman Pascha sei Niemand anders als Bazaine. Als höchst schlagenden Beweis hierfür wird angeführt, daß sich in der türkischen Rangliste kein Osman Pascha vorfindet und daß Osman im Türkischen Christ bedeutet. — Aus Marseille wird gemeldet, daß man dort eine Petition an die Kammern unterzeichnet, welche die Vertreibung der Jesuiten aus Frankreich verlangt. Die Maßregel ließe sich nach der Petition um so leichter ausführen, als die Jesuiten nach ihrer früheren Ausschließung noch nicht gesetzlich wieder Zulaß gefunden haben.

Großbritannien.

London, 11. Juli. [Zum katholischen Schulunterricht. — Die „Bekehrung" des jungen Nelson.] Eine Deputation von Geistlichen der Staatskirche sowohl als der dissentirenden Gemeinden hat bei dem Präsidenten des Staatsraths, Herzog von Richmond, Beschwerde darüber geführt, daß in den römisch-katholischen Schulen entgegen den gesetzlichen Vorschriften und dem in allen andern Schulen bestehendeu Brauche während der zum Unterricht in weltlichen Gegenständen bestimmten Stunden Religionsunterricht, und zwar in einer den Haß gegen andere Bekenntnisse nährenden Weise, ertheilt werde, daß ferner ebenfalls gegen die allgemeine Schulordnung verstoßend in diesen Schulen Geistliche als Lehrer beschäftigt seien. Der Herzog von Richmond versprach, diese Beschwerden in gebührende Erwägung zu ziehen. — Die Bekehrung, oder richtiger gesagt, Verführung des jungen Nelson ist, wie die Times bemerkt, nur eine neue Wiederholung alter Vorkommnisse, welche allerdings durch häufige Wiederkehr nicht an Annehmlichkeit gewinnen. Zu verwundern sei übrigens, daß die Opfer in jedem Falle so außerordentlich überrascht seien. Die Hauptthätige bei der Bekehrung des jungen unmündigen Herrn sei jedenfalls die Nonne gewesen. Da sei gewiß ein wenig Neugier verzeihlich, über diesen Theil der Geschichte etwas mehr zu erfahren. Wenn Nonnen überhaupt sich auf die Lauer legen, um bei jungen Herren Eingang zu erhalten, so sei es augenscheinlich, daß die römische Kirche ein neues und möglicher Weise furchtbares Werkzeug zur Anwendung bringe. Das Publikum werde vor Allem darüber im Klaren sein, was es von einem System der Proselytenmacherei zu halten habe, das sich nicht scheue, einen jungen Menschen dem Einflusse der väterlichen Autorität zu entziehen und ihn bei der ersten Gelegenheit hinter dem Rücken seiner Eltern in Beschlag zu nehmen, damit er nur nicht mehr entwischen könne. In dem ganzen Verfahren liege sicher eine Kleinlichkeit, Narrheit und Gemeinheit, welche Engländer im Großen und Ganzen von der Furcht befreien sollte, daß solche Fälle zahlreicher werden könnten. Die „Hour" spricht es offen aus, daß Lord Nelson selbst als Ritualist einen großen Theil der Schuld trägt. Disraeli habe zwei Jahre vorher gesagt, der Ritualismus sei die Messe in Maskerade. Weit davon entfernt, an Lord Nelson's anglikanischer Strenggläubigkeit zu zweifeln, müsse man doch zugeben, daß er Religionsgebräuche, die der englischen Kirche fremd seien, begünstigt habe; er habe seinem Sohne die Thür geöffnet, und dieser habe darauf die Treppe erstiegen. (K. Ztg.)

Provinzial-Zeitung.

8 **Breslau**, 12. Juli. [Schwurgericht. — Urkundenfälschung, wiederholter und wiederholt versuchter Betrug. — Kindesmord.] Eine Dame von Adel betritt die Anklagebank. Fräulein v. G., 52 Jahr alt, bisher unbestraft, soll im Kampfe um die Existenz zur Verbrecherin geworden sein.

Bereits seit 15 Jahren erhielt dieselbe Seitens der Königlichen Regierung einzelne kleine Unterstützungen. Als im Jahre 1870 ihre Schwester, die verwittwete Gutspächter W., starb, wohnte die Angeklagte mit den drei Kindern derselben zusammen und richtete im Namen ihrer ältesten Nichte Emma verschiedene Bittgesuche an die Königl. Regierung, auf welche sie mehrfache Unterstützungen erhielt. Auf diese Weise gingen an die Königliche Regierung, Abtheilung des Innern vom Juni 1871 bis April 1875 fünf Gesuche und an das Königl. Ober-Präsidium vom October 1870 bis zum April 1875 ebenfalls 5 Gesuche ab. Alle Gesuche waren derartig abgefaßt, als wenn die Nichte Emma dieselben geschrieben hätte und auch stets mit deren Namen unterzeichnet. Die Gesammtsumme der hierauf erlangten Unterstützungen betrug 23 Thlr. — Außerdem erhielt die Nichte am 16. August 1873 die Benachrichtigung, daß sie bei der Königl. Instituten-Kasse 2 Thlr. an einmaliger Unterstützung gegen Quittnng erheben könne. Die Angeklagte hat diese Anweisung in Empfang genommen und auf Grund einer von ihr geschriebenen und mit dem Namen ihrer Nichte unterzeichneten Quittung den Betrag erhalten.

Während nach der geführten Voruntersuchung die Tante die Unterstützungsgesuche mindestens seit dem Jahre 1872 ohne Genehmigung der Nichte, ja sogar gegen deren ausdrücklichen Wunsch gefertigt und die Gelder in eigenem Nutzen verwandt haben sollte, ergab die heutige Beweisaufnahme, daß die Angeklagte immer in dem Glauben der stillschweigenden Genehmigung Seitens der Nichte die Gesuche gefertigt und die empfangenen Gelder meist in gemeinsamer Wirthschaft oder zur Verpflegung der jüngeren Kinder ihrer verstorbenen Schwester verwendete. Der erste Staatsanwalt des Kgl. Stadtgerichts Herr v. Rosenberg hielt demgemäß die Anklage nicht aufrecht, sondern beantragte das Nichtschuldig. Der Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Schlebrügge plaidirte natürlich ebenfalls in diesem Sinne, indem er besonders auf die mütterliche Sorgfalt hinwies, welche die Angeklagte für die Kinder ihrer verstorbenen Schwester entwickelt, stellte aber für den möglichen Fall, daß die Herren Geschworenen bei einer der fünf Hauptfragen das Schuldig aussprechen würden, den Antrag auf Annahme mildernder Umstände.

Die Geschworenen erklärten die Angeklagte in allen fünf Fällen für Nichtschuldig, es erfolgte demgemäß ihre Freisprechung und sofortige Entlassung.

Uns will es scheinen, als wenn die Zahl der Kindesmorde in den letzten Jahren eine erhebliche Zunahme erlitten hätte, wenigstens vergeht keine Schwurgerichtsperiode, in welcher nicht ein oder mehrere auf „Kindesmord" gerichtete Anklagen vorliegen. Wohl wird bei „derartigen Verhandlungen" „im Interesse der guten Sitte" die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, dennoch finden wir bei fast jeder Angeklagten, daß sie mit einem gewissen Raffinement und unter Anwendung der rohesten Mittel sich der Kinder zu entledigen suchen. Keine Spur von Mutterliebe ist zu entdecken, höchstens daß sie während der Verhandlung durch reichliche Thränen auf die Herzen der Geschworenen und Richter einzuwirken gedenken. Die unverehelichte Mathilde Heinisch aus Groß-Mahlendorf diente bis Januar d. J. in einem der umliegenden Dörfer. Sie hatte mehrfach geschlechtlichen Umgang gepflogen und fühlte sich seit Monaten schwanger. Trotzdem bezog sie Anfang d. J. einen neuen Dienst und zwar in Breslau, Sonnenstraße 14 bei Frau H., ohne jedoch ihrer Dienstherrin über ihren Zustand die geringste Andeutung zu machen. Am 18. Februar begab sich die Angeklagte während des Vormittags nach ihrer im Parterre gelegenen dunklen Schlafkammer, angeblich weil sie krank sei. Als ihre Dienstherrin sich später nach dem Befinden erkundigen wollte, erschien derselben der Zustand der Kranken verdächtig und ließ sie, nachdem Licht herbeigeholt worden, eine in der Nähe wohnende Hebamme, sowie den Polizei-Commissar herbeirufen. Die Hebamme fand alsbald das Kind, ein

Mädchen, und zwar steckte dasselbe mit dem Kopf und Beinen in einem großen, halb mit Wasser gefüllten Topf. Es war keine Spur von Leben mehr zu entdecken. Obwohl die Heinisch anfangs behauptete, das Kind sei todtgeboren, so ist sowohl durch die gerichtsärztliche Untersuchung, als auch durch das spätere Geständniß der Angeklagten festgestellt worden, daß das Kind vollkommen ausgetragen und lebensfähig gewesen, sein Tod aber nur durch Hineinstopfen in den mit Wasser gefüllten Topf erfolgt war. Die Angeklagte will aus Schamgefühl ihren Zustand verschwiegen, das Kind aber um deswillen getödtet haben, weil sowohl die Wäsche als auch alle ferneren Existenzmittel für dasselbe fehlten.

Ohne Mitwirkung der Geschworenen erfolgte, da der Gerichtshof mildernde Umstände als vorhanden annahm, die Verurtheilung der Angeklagten zum niedrigsten zuläßigen Strafmaß von 2 Jahren Gefängniß.

* **Breslau**, 12. Juli. [Angekommen.] Freiherr von Schleinitz, Minister des Königlichen Hauses, nebst Gemahlin. General-Lieutenant von Kamecke.

† **Glogau**, 12. Juli. [Militärisches.] Am Sonntag waren die Herren General-Inspecteur der Artillerie, General der Cavallerie v. Podbielski, der Inspecteur der Feld-Artillerie-Inspection, General-Lieutenant von Haußmann und der Inspecteur der 1. Fuß-Artillerie-Inspection, General-Lieutenant von Kamecke in Sagan, wo sie ein ihnen von dem Offizier-Corps des Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 (Sprottau und Sagan) offerirtes Diner annahmen. Von Sagan fuhren die Herren nach hier, wo sie am Sonntag Abend eintrafen. Am Montag und Dinstag inspicirten sie das zur großen Schießübung hier anwesende Posensche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 und das Schlesische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5. Nach der gestern stattgefundenen Parade fand im Park des Artillerie-Schießplatzes bei Lerchenberg ein splendides Diner statt, welches nach allen Richtungen befriedigte. Heute früh reisten die Herren General von Podbielski und Kamecke nach Falkenberg O.-S. und General v. Haußmann nach Posen. Die Schießübung der genannten beiden Regimenter ist beendet, die verschiedenen Abtheilungen derselben kehren in ihre bisherigen Garnisonen zurück. In 8 Tagen trifft das Niederschlesische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 aus Sagan und Sprottau zu einer 14tägigen Schießübung hier ein. — Der hier sehr geachtete Musikmeister des Pos. Inf.-Regts. Nr. 58, Herr A. Müller, ist mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 28. Juni zum „Königl Militär-Musik-Dirigenten" ernannt worden.

X. **Neumarkt**, 12. Juli. [Tageschronik.] Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr brach ein von einem orkanartigen Winde begleitetes Gewitter, dem ein tüchtiges Schloßen-Wetter folgte, herein und berührte namentlich die Ortschaften Dietzdorf und Buchwäldchen stark, während die nächsten Ortschaften kaum einen Sprühregen bekamen. Die Chausseegräben füllten sich im Augenblick mit dem niederströmenden Wasser, einen Schaden jedoch hat das wirklich grausige Wetter nicht verursacht. Die Bade-Anstalt an der Pirnermühle hat eine Concurrentin an der Bade-Anstalt der Papiermühle in Neumarkt-Herrmannsthal erhalten, welche der Besitzer Fischer nunmehr praktisch und gut eingerichtet hat. Da der Weg dorthin kaum halb so weit ist, wie zur ersteren Bade-Anstalt und auch weit angenehmer, können wir dem Unternehmer ein gutes Gedeihen versprechen und uns den Ausspruch nicht versagen, daß mit diesem Unternehmen einem großen Bedürfniß hier nachgekommen ist, nur dürfte der Wink an die resp. Inhaber nicht zu übersehen sein, die Preise recht mäßig zu stellen, da dies das einzige Mittel ist, diese Unternehmen durch eine bedeutende Frequenz gekrönt zu wissen. — Wir vermissen auf unseren Feldern etwas, was sonst unsere städtischen Landbebauer mit Vorliebe angebaut — den Tabak, der diesmal, bei den herabgesunkenen Tabakpreisen nur wenig angepflanzt wurde.

⊙ **Ratibor**, 12. Juli. [Dritte Generalversammlung schlesischer Katholiken.] Der Präsident Graf Stolberg eröffnet die zweite Hauptversammlung mit der Mittheilung, daß Glückwunschtelegramme von Herrn Langner-Breslau und Pfarrer Bolik-Rybnik eingegangen sind, ebenso ein brieflicher Gruß von Herrn Handelsmann Franz Schubert in Gompersdorf.

Als erster Redner betritt, von Beifall empfangen, Dr. Hager die Tribüne. Sein Thema ist die Presse, speciell die katholische Presse Schlesiens, die nach seiner Meinung in ihrer Wichtigkeit selbst in katholischen Kreisen noch nicht ausreichend gewürdigt werde. Um den Hörern zu zeigen, wie eminent wichtig und von welch hoher Bedeutung die katholische Presse sei, führt Dr. Hager denselben ein Bild vor Augen, wie es nach seiner Ansicht stünde, wenn es keine katholische, sondern nur eine liberale Presse gäbe.

Daß die an Schlagworten reiche Rede vielfach durch Bravos begleitet wurde, ließ sich bei der Popularität des Redners und des Themas in diesen Kreisen erwarten. Dr. Hager gab etwa folgende Schilderung zum Besten:

1) Wenn es nur eine liberale Presse gäbe und keine katholische, so würde uns eingeredet werden, der h. Vater sei krank, schwach und elend, während er doch den Feinden der Kirche zum Trotz gesund und munter ist, es würde uns eingeredet werden, der h. Vater sei todt, wenn auch nicht leiblich, doch geistig, so aber wissen wir, daß er lebt und triumphirt, man würde uns weis machen, der h. Vater thäte nichts als fluchen, während er nichts thut, als daß er er segnet die Welt in allen fünf Erdtheilen; wenn es die Liberalen nicht glauben, so schadet es nichts, die Telegraphenstangen, die Telegraphendrähte, ja sogar die Steine, aus denen die Telegraphengebäude gebaut sind, würden erzählen, wenn sie reden könnten, daß der h. Vater die Menschen segnet, selbst die rechten Protestanten, die in gewissem Sinne ja auch des Papstes sind. Der h. Vater segnet die Welt. Was die liberalen Zeitungen sagen, daß er flucht, beschränkt sich auf nichts, als darauf, daß der h. Vater mit schwerem Herzen Leute, die sich hartnäckig sträuben und empören gegen die Lehren der Kirche, daß er diese als außerhalb der Kirche stehend erklärt, er übt dabei ein Recht aus, welches jede Kegel-Gesellschaft, jede Studentenverbindung, jede Freimaurerloge für sich in Anspruch nimmt. Wenn wir nur eine liberale Presse hätten, dann würde man uns Katholiken sagen, daß die Bischöfe in Preußen nicht nur staatlich, sondern auch kirchlich abgesetzt sind, während, wie die katholische Presse uns lehrt, das, was von Gott eingesetzt ist, überhaupt nicht abgesetzt werden kann, wir würden hören, daß Tausende von Priestern wie Döllinger denken, während die zehn Finger ausreichen, um die Gesinnungsgenossen von Reinkens, Weber und Strucksberg herzuzählen. Wenn wir nur eine liberale Presse hätten, man würde uns weismachen, daß die Landräthe oder andere staatliche Behörden eine ganze Schaar von Geistlichen geangelt, 40, 60, 80, alle Tage würden ein paar hinzukommen, während wir genau wissen, welcher Canonicus, welcher Pfarrer, welche Capläne, zu deren Herzählung wieder die zehn Finger ausreichen, Staatsgeistliche sind. Wenn wir nur die liberale Presse hätten und keine katholische, so würde es als Dogma gelten, daß wir Reichsfeinde und Staatsfeinde sind, während wir ruhige Bürger und gar keine Feinde des Reiches und des Staates sind, sondern nur beklagen, daß im Reiche und im Staate Dinge passiren, die uns nicht zusagen. Die liberale Presse würde uns vorerzählen, daß der Cultusminister Falk wie am Rhein, so in Groß-Glogau eine große Triumphreise gehalten, daß die katholischen Geistlichen auf den Bahnhof gegangen, die Pferde ausgespannt und den Cultusminister nach der Stadt gefahren, so aber wissen wir, daß der Minister mit zwei Pferden in die Stadt gefahren, von denen eines gestürzt ist, so daß der Wagen anhalten und der Cultusminister zu Fuß in das Jesuitenstädtlein gehen mußte, daß die beiden kath. Geistlichen, deren Namen das Wolff'sche Telegraphen-Bureau allen fünf Erdtheilen verkündete, aber „aus jesuitischer Klugheit", da sie einmal in der Stadt lebten, auch mitfeierten". Demnächst weist Redner die Wichtigkeit der Presse damit nach, daß den Geistlichen durch den Lutz-Paragraphen theilweise der Mund geschlossen, vergleicht die Geistlichen mit den Propheten, die kath. Redacteure mit den Aposteln, bezeichnet den Apostel Paulus als den ersten ultramontanen Journalisten, spendet der ultramontanen Presse Schlesiens in der Uebung ihres apostolischen Berufes, dem Volke Schlesiens den Heiland zu erhalten, warmes Lob, identificirt Christus mit der Kirche, die Kirche mit Rom, Rom mit der Infallibilität und erklärt, daß die erste katholische Presse clerical, ultramontan und infallibilistisch sein müsse.

Demnächst wendet sich Dr. Hager zur Beantwortung der Frage, ob die hohe Wichtigkeit der Noth-Presse auch recht gewürdigt werde. Vor Allem beklagt er abschweifend den Canonicus Künzer, der an seine Gesinnungsgenossen, deren sind etwa 11, nämlich der 11 „Pappenheimer", ein Wahlmanifest in den liberalen Zeitungen, der „Schlesischen Zeitung", der „Bresl. Ztg.", der „Schles. Presse", der „Post", der „Oberschles. Grenztg" und A. veröffentlicht, er beklagt den Herrn Canonicus, und zwar nur deshalb, weil ein guter Katholik eine Zeitung, in der ein Canonicus seine Artikel drucken lasse, darauf hin vielleicht auch mithalte und „weil der Fall eintreten könne, daß einmal am jüngsten Tage ein armes Dienstmädchen, das in einem Hause gedient, wo solche liberale Blätter gehalten werden, sprechen werde, „da habe ich in der Zeitung so einen infamen Artikel, so ein schmutziges Feuilleton gelesen, und das Ende ist, daß ich auch verloren, daß ich auch schlecht geworden bin."

Der Zimmermann hat die Thüren auch dazu gemacht, daß man die liberalen Zeitungen hinausschmeißt."

Die Behandlung, welche die liberale Presse den Katholiken zu Theil werden lasse, sei eine „erbärmliche und niederträchtige", die Katholiken sollten dieselbe nicht noch mit ihrem Gelde bezahlen. Höchstens dem kath. Geschäftsmann gestattet Dr. Hager neben der katholischen eine „liberale Annoncenzeitung" zu halten. Aber „wenn der Hausvater Rattengift im Hause hat, so stellt er es hoch; die liberale Presse sei vielgefährlicheralsRattengift, darum muß sie hoch gelegt werden, daß nicht das Kind, nicht die Frau, nicht die Dienstleute sie erreichen können und auch der kath. Hausvater muß sich hüten, wenn er die Annoncen, wegen denen er das Blatt halten muß, gelesen, einen Blick in den Text zu werfen, damit er nicht etwa verführt werde."

Die Bedeutung der Presse werde noch nicht von allen Katholiken erkannt, manchen seien die katholischen Blätter zu theuer. „Ja, für nichts sei nichts, und wenn sie wirklich theuer sind, so sind sie auch mehr werth als die liberalen;" manchem sind sie scharf und spitzig, manche beschweren sich darüber, daß die Redacteure zu oft sitzen müßten. Was das Sitzen anlangt, so werde ein katholischer Redacteur erst salonfähig, wenn er gesessen hat; was den scharfen und spitzen Ton betrifft, so beiße man eben wieder, wenn man gebissen wird. Mit der Schärfe sei es übrigens nicht so schlimm.

„Jüngst war ich," so erzählt Herr Dr. Hager, „bei einem Apotheker, um etwas zu bezahlen. Beim Weggehen sagte der Herr zu mir: Sind Sie also der Dr. Hager? ich hätte das gar nicht gedacht, sie sehen ja so nett, so gemüthlich, so vernünftig aus. Ja, sagte ich, Sie kennen gewiß unser Blatt gar nicht; unsere Blätter sehen eben so nett und gemüthlich aus." Unser Ruf sei schlechter, als wir sind. Schließlich bekennt Dr. Hager, daß er es für unter der Würde der kath. Presse hält, in ihren Angriffen persönlich zu werden, giebt zu, darin bisweilen gefehlt zu haben und nimmt sich vor, in Zukunft häusliche Angelegenheiten der Gegner nicht in Polemik zu ziehen und auch bei Staatspfarrern „Marmorbrüche und Vollbärte" bei Seite zu lassen. Endlich ermahnt Redner die Hörer treu zu den katholischen Journalisten zu stehen, welche, wie bisher, kräftig und einmüthig eintreten werden für Freiheit, Recht und Wahrheit.

Nach ¼stündiger Vertagung der Versammlung spricht Licentiat Micke in nahezu 1½stündiger Rede „über die Aufgaben der Kirche im 19. Jahrhundert". Nachdem der Redner zunächst die immerwährenden, dauernden Aufgaben der Kirche erörtert, ging er zur Prüfung der besonderen Ziele über, welche die Kirche im gegenwärtigen Jahrhundert zu verfolgen habe.

Der immer wiederkehrende Zug der Klage über das auf dem Volke lastende Elend in der Poesie der Völker beweist ihm, daß der Mensch aus einem einst besseren Zustand durch eigene Schuld elend und unglücklich geworden. Auf dieser Grundlage entwickelt er die Theorie der Erlösung des Einzelnen und der Gesellschaft.

Sich ein allgemeines weltgeschichtliches Thema zum Ziel setzend, erörtert Dr. Micke die Lage der modernen Menschheit in den Culturstaaten Europas, schildert die „verhängnißvolle Richtung der vorigen Jahrhunderte, deren Erbe das gegenwärtige geworden, welche dahin zielte die Autorität des päpstlichen Stuhles abzuschwächen, erwähnt der Bestrebungen des Gallicanismus im 17. Jahrhundert in Frankreich, des Josephinismus im 18. Jahrhundert in Deutschland und erblickt in diesem Kampfe gegen das Autoritätsprincip das Unheil der Welt. „Auf die Revolution von oben, folgte die Revolution von unten, den Orgien der Aufklärung folgten die Orgien der blutigen Empörung." Redner citirt einen Passus aus der Görres'schen Conception des Testaments des ersten Napoleon auf die Insel Elba und schildert eingehend die Wirkungen der liberalen Tendenzen auf die heutige Gesellschaft. Ohne dem Redner in die Details zu folgen, beschränken wir uns auf ein kurzes Resumé. Das Christenthum (natürlich das römisch-unfehlbare Katholikenthum) ist der Sauerteig, der Liberalismus die Schwefelsäure. Auf die Schwefelsäure folgt, wenn sie ihren Zersetzungsproceß vollendet, das Petroleum. Umsonst sucht die Blüthe liberaler Staatsweisheit Rettung. Die Theorie, daß der Staat sich selbst setzt, und indem er sich setzt, dadurch zur Quelle für alles Recht und Allgewalt wird und keine Autorität als Schranke über und neben sich erkennt, kann aus dem Labyrinth nicht hinausführen, der moderne, kosmopolitische Heiden- und Türkengott kann nicht helfen. Mit dem Fortschreiten der liberalen Ideen und des Culturkampfes habe Schritt gehalten der Verfall aller moralischen Cultur, für die Errungenschaften des Liberalismus auf materiellem Gebiete sprechen der Gründerschwindel und Philadelphia, der Rest sei Schweigen. Der vierte Stand befindet sich in der schreiendsten Nothlage. Rathlos stehe der Liberalismus als Leichenbitter da, vergeblich sinnen die Staatsmänner, durch welche Wundertränke sie die Noth der Zeit zu heilen vermögen. Nur die Kirche könne helfen. Ihre Aufgabe sei es, das moderne Heidenthum zu Gott zurückzuführen und den aus der Gesellschaft vertriebenen Christus wieder in dieselbe einzusetzen.

Redner schildert nun die Schwierigkeiten dieser Aufgabe, die so groß und unermeßlich seien, wie das Elend der Zeit, nachdem der liberale Fortschritt die Wissenschaften entartet und die Menschen bis zum Viehthum geführt. Als das einzige Mittel der Rettung bleibe nichts übrig, als daß das Jahrhundert nach Canossa gehe, sich beuge vor dem Felsen Petri und sich stärke an den übernatürlichen Kräften, welche sich in heiligen Strömen von dieser Stätte aus über die Welt ergießen.

An dieser Aufgabe der Kirche mitwirken zu können, preist Redner sich glücklich und malt in flüchtigen Zügen den heiligen Kreuzzug gegen das Jahrhundert.

Ein Beifallssturm begleitete seine Rede. Wenn sich Dr. Micke auch nicht einiger Seitenhiebe gegen die Staatskatholiken enthielt, welche trotz des Namens ebensowenig „Staatskatholiken" seien, als Scipio Africanus ein Afrikaner, so bewegte sich sein Vortrag auf sachlichem Boden und war illustrirt durch Citate aus dem Anselmus, dem Aristoteles, Leibnitz, Pater Löffler u. A. Löffler war durch den Ausspruch vertreten: „die Kirche in dem Aristokratismus ihrer Göttlichkeit steht zu hoch vor der Canaille dieser Zeit."

Ein dritter Redner, der sich noch zum Worte gemeldet, verzichtet wegen der vorgerückten Zeit auf dasselbe.

Dr. Franz verliest die von der Versammlung angenommenen Resolutionen. Zu den bereits mitgetheilten war noch folgende hinzugekommen:

„Die dritte General-Versammlung schlesischer Katholiken erklärt, ihrem von Gott gesetzten rechtmäßigen Oberhirten Treue und Gehorsam bewahren und keine Seelsorger anerkennen zu wollen, die nicht von dem rechtmäßigen Bischof gesendet sind."

Der Präsident Graf Stolberg richtet einige Abschiedsworte an die Versammlung, dankt den Rednern, dem Localcomite, der Stadt Ratibor für die gastliche Aufnahme, ebenso den Behörden der Stadt, „deren wohlwollendes Entgegenkommen er nicht genug rühmen könne", hofft, daß Ratibor eine neue Etappe auf dem Wege sei, als dessen Endziel er den Frieden und die Wohlfahrt des Vaterlandes und den Frieden der Kirche bezeichnet.

Graf Stolberg schließt mit drei Hochs, das erste gilt „dem Mittelpunkt der kirchlichen Einheit Sr. Heiligkeit dem Papst Pius IX.", das zweite Sr. Majestät dem Kaiser und König Wilhelm I., das dritte „den hochwürdigen Oberhirten, aus deren Diöcese katholische Schlesier hier vereint sind, Sr. Eminenz dem Cardinal Erzbischof von Prag, Sr. fürsterzbischöflichen Gnaden dem Fürsterzbischof von Olmütz und „dem schwergeprüften Herrn Fürstbischof von Breslau."

Dr. Franz bringt noch ein Hoch auf das Localcomite aus.

Graf Stolberg schließt die Sitzung.

Aus der Mitte der Versammlung wird dem Präsidium ein Hoch gebracht.

In der polnischen Versammlung, die am 11. Nachmittags abgehalten wurde, sprach außer den bereits namhaft gemachten Rednern, den Pfarrern Mysliwiec, Philippi und Edler, noch Redacteur Miarka. Die Versammlung war von etwa 3000 Personen besucht, sie fand in einem großen eingefriedigten Gartenraum statt. Zu den deutschen Versammlungen mochten sich etwa 1200 Theilnehmer eingefunden haben. Bei der von dem Ziegeleibesitzer Zaruba eröffneten constituirenden Versammlung der polnischen Katholiken wurden Pfarrer Edler zum Präsidenten, Wanjura-Rauden und Curatus Wrzodek zu Vice-Präsidenten, die Pfarrer Gorke und Rostek zu Secretairen gewählt.

In der constituirenden Versammlung traten als Redner auf: Pfarrer Philippi, Caplan Riemel, Redacteur Przyniczynski, Fleischermeister Fabian-Rybnik und Schlensag-Jeschona.

[Militär-Wochenblatt.] v. Fritsche, Hauptmann und Compagnie-Chef im 4. Pos. Infant.-Regiment Nr. 59, dem Regiment unter Beförderung zum überzähligen Major aggregirt. Amann, Hauptmann, aggregirt dem Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 und commandirt als Militärlehrer bei der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule, als Comp.-Chef in das 4. Pos. Infant.-Regt. Nr. 59 einrangirt und am 1. August c. von dem gedachten Commando entbunden. v. Kleist, Pr.-Lieutenant vom 4. Pos. Infant.-Regt. Nr. 59 und commandirt als Comp.-Führer bei der Unteroffizierschule in Ettlingen zum überzähligen Hauptmann befördert. v. Matthiessen, Major a. D., zuletzt Hauptmann und Comp.-Chef im Großherzogl. Mecklenb. Grenadier-Regt. Nr. 89, in die Kategorie der mit Pension zur Disposition gestellten Offiziere, unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des gedachten Regiments, versetzt. Knobel, Sec.-Lieut. a. D., zuletzt von der Reserve des 1. Westpr. Grenadier-Regiments Nr. 6, zu der ihm bewilligten Pension die Aussicht auf Anstellung im Civildienst und die Erlaubniß zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform ertheilt. Bettführ, Sec.-Lieut. vom 3. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 62, mit Pension der Abschied bewilligt.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 12. Juli. Wir haben schon des Oefteren auf den Zusammenhang hingewiesen, der im Augenblick zwischen der Napoleon-Notiz der Wiener Börse und der Gesammtstimmung am hiesigen Platze besteht und in der That beharrt unsere Börse dabei, den Goldcours aus Wien als den Wegweiser für die einzuschlagende Richtung anzusehen. Da nun heute höhere Notirungen für Napoleons eintrafen, so war die zu verfolgende Tendenz auch unserer Börse von vornherein vorgezeichnet. Alle von Wien abhängigen Werthe waren daher abgeschwächt und da Oesterreichische Creditactien unter diesen unbestritten das Hauptinteresse auf sich concentriren, so sind dieselben nun wieder das leitende Papier geworden und haben somit die frühere Hegemonie, die ihnen in letzter Zeit von heimischen Eisenbahnwerthen mit Erfolg streitig gemacht war, wiedergewonnen. Die Umsätze blieben aber auf allen Gebieten sehr eng begrenzt. Die Course der Haupt-Speculations-Papiere bewegten sich sämmtlich in weichender Richtung und beziffern sich die Rückgänge für die internationalen Speculations-Effecten auf 4 bis 5 M. Oesterreichische Staatsbahn behauptete sich noch am festesten. Desgleichen Grundes wegen gingen auch österreichische Renten und 1860er Loose im Course zurück und schlossen sich diesen wiederum Italiener und Türken in Bezug auf ihre Cours-Entwickelung an. Daß auch die Wiener Wechsel Einbuße erlitten, braucht nach dem Gesagten wohl kaum noch erwähnt zu werden. Local- und Speculationswerthe blieben vernachlässigt oder verhielten sich wie die in diesen Kreis gehörigen Eisenbahnactien allmälig abbröckelnd. Nicht unerwähnt wollen wir jedoch lassen, daß Magdeburg-Leipziger St.-A. in Folge des Umtausches und des damit in Verbindung stehenden höheren Zinsgenusses ihre gestern begonnene Courssteigerung um weitere 10 pCt. fortsetzten. Nur Eisenbahn-Prioritäten zeigten sich beachtend. Bankactien sehr still und wenig fest, Industrie-Papiere meist geschäftslos. — Um 2½ Uhr: Fest. Credit 238¼, Lombarden 128, Franzosen 440, Reichsbank 155, Disconto-Commandit 108¾, Dortmunder Union 5,30, Laurahütte 58¾, Cöln-Mindener 100½, Rheinische 115¾, Bergische 81¾, Rumänen 15½, Türken 10¾.

s. **Waldenburg**, 11. Juli. [Die Handelskammer] für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg beginnt ihren Jahresbericht pro 1875 mit einem Hinweis auf den Rückgang in der Industrie, sowie auf die Mängel, an denen die Industrie leidet, und die Bedingungen, von denen ein Wiederaufblühen derselben erwartet werden kann. In dieser Beziehung macht die Handelskammer drei Punkte namhaft, denen sich ihre Aufmerksamkeit zuwendet, nämlich die Arbeiterverhältnisse, das Transportwesen und die Zollverhältnisse. In Betreff der Arbeiterverhältnisse hebt der Bericht hervor, daß die Arbeitslöhne auch in Schlesien gestiegen seien und daß dies bei der Gewohnheit des schlesischen Arbeiters, nicht intensiv genug zu arbeiten und seine Arbeitsbranche öfter zu wechseln, sowie bei den eigenthümlichen Fabrikeinrichtungen unsere Industrie gegenüber der Concurrenz in eine ungünstige Lage bringen müsse. Es werde daher die Aufgabe des schlesischen Fabrikanten sein müssen, in höherem Grade, als es bisher geschehen, seine Maschinen zu vervollkommnen, die Handarbeit zur Maschinenarbeit überzuführen und die Leistungsfähigkeit seiner Arbeiter zu vergrößern. Was das Transportwesen anlangt, so spricht sich der Bericht dahin aus, daß die bedeutende Steigerung der Frachten in den letzten Jahren sehr schmerzlich gefühlt worden sei. Diesem Uebelstande werde vielleicht der Staat nie abhelfen können, so lange die Eisenbahnen in den Händen vieler Gesellschaften seien; daher würde es gerade Schlesien mit Freuden begrüßen können, wenn an die Stelle des überwuchernden Privatinteresses der einzelnen Eisenbahnen das allgemeine Interesse der Transporterleichterung und der möglichsten Billigkeit des Transportes träte. Bezüglich der Zollverhältnisse sieht die Handelskammer mit großer Besorgniß der bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge entgegen. Sie spricht sich für die Ausdehnung des Zollvereinsgebiets auf den ganzen europäischen Continent aus und meint, ein so großes Zollgebiet würde bei mäßigen Zöllen alle Einwürfe beseitigen, welche jedem Schutzzollsystem entgegensetzt werden. Zufolge des Berichts ist das Jahr 1875 für die Leinen-, Baumwollen- und Wollen-Industrie noch ungünstiger gewesen, als das Vorjahr. Die Weberbevölkerung im Handelskammerbezirk hat sich im verflossenen Jahre von 14,629 Seelen auf 14,417, die Zahl der gehenden Stühle von 12,953 auf 12,920 reducirt, dagegen ist die der Maschinenstühle von 1978 auf 2087 gewachsen. Der Import von Maschinengarnen ist von 67,068 Ctr. auf 62,856 Ctr. zurückgegangen, die Einfuhr der rohleinenen Gewebe aber von 56,772 Ctr. auf 59,723 Ctr. gestiegen. Das Holzgeschäft hat insofern eine Aenderung erfahren, als das Angebot von Bau- und Grubenhölzern aus Polen und Galizien und von Brettern ebendaher und aus Oesterreich ein sehr bedeutendes war und daher auch die Preise, namentlich für Grubenhölzer, bedeutend drückte, wozu auch noch die verhältnißmäßig geringe Kohlenförderung beitrug. Die Rübenzuckerfabrikation betreffend, war die Campagne 1874/75, was die Verarbeitung der Rüben anlangt, die schwierigste von allen vorangegangenen, weil die Rüben eine so große Menge Nichtzucker enthielten, daß der wirkliche Zuckerertrag hinter einer Durchschnittscampagne zurückblieb. Zur Spiritusfabrication wurden 43,131 Hectoliter Getreide, 46,745 Hectoliter Kartoffeln und 136,191 Ctr. Melasse verwendet. Die Campagne 1875/76 wird die größte der bisher dagewesenen. Im Steinkohlenbergbau ist bezüglich der geförderten Gesammt-Centnerzahl ein bedeutender Rückgang eingetreten, denn der Bericht constatirt eine Minderförderung von über 3¾ Millionen Centner. Als Grund für diese Thatsache ist in erster Linie die über alle Gebiete sich erstreckende Geschäftsstille, in zweiter Linie die immer mehr zunehmende Concurrenz der oberschlesischen Kohle zu bezeichnen, welche zum Theil wieder ihren Grund in den günstigen Frachttarifen hat; außerdem hat das hiesige Revier durch die englische und westfälische Concurrenz bedeutend an Terrain verloren. Im Jahre 1875 wurden im Bereiche der Handelskammer 37,791,946 Centner gegen 41,523,842 Centner im Jahre 1874 aus 22 im Betrieb stehenden Gruben mit 126 Förderungs-, Wasserhaltungs- und sonstigen Betriebs-Dampfmaschinen, welche 4957 Pferdekräfte repräsentiren, zu Tage gefördert. Der Werth dieser Förderung, durch welche 9105 Bergleute mit 15,609 Familienangehörigen ihren Unterhalt fanden, wird auf 16,457,144 Mk. veranschlagt. Der Absatz der Producte in der Roheisen-Fabrikation und Fabrikation von gußeisernen Waaren und Maschinen war trotz des starken Preis-Rückganges ein sehr schwieriger. Die Production von Coaks ist ebenfalls zurückgegangen; in weit höherem Grade jedoch sind die Preise dieses Artikels gesunken. Die Coaks-Anstalten von C. v. Kulmiz lieferten 963,404 Centner im Werthe von 625,000 Mark. Bezüglich der Porzellan-Fabrikation ist gegen Ende des Jahres eine gänzliche Stockung in dem Eingehen von Aufträgen eingetreten, während die Glasfabriken im Allgemeinen ihren Betrieb im Umfange des Vorjahres aufrecht erhalten haben und der Geschäftsgang in der Uhren-Industrie ein leidlich befriedigender war; dagegen wird die Papier-Industrie als nothleidend bezeichnet. Den sprechendsten Beweis von dem zunehmenden Rückgange des Handels liefern die Zahlen bezüglich der Wechsel-Processe und kauf- und handelsmännischer Concurse. Während des Jahres 1875 wurden im Handelskammer-Bezirk 1330 Wechsel-Processe gegen 610 im Jahre 1872 und 21 Concurse gegen 4 in demselben Jahre eingeleitet.

4 **Deutschlands, namentlich Oberschlesiens Steinkohle in Concurrenz mit der englischen, besonders auch als Exportartikel.** Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Fachschriftsteller Dr. Adolf Frantz, Secretär des Oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins, eine höchst beachtenswerthe Studie, in welcher die heimische Kohlenproduction und ihre Exportfähigkeit eingehend erörtert wird. Als Resultat seiner Untersuchung findet er die Ursachen, warum die deutsche Kohle zu Gunsten der fremden zurückgesetzt wird, in Folgendem:

1) Vorurtheilsvolle Geringschätzung der Qualität und des ungeheueren Vorraths der deutschen Kohle.

2) Vernachläßigung der natürlichen Bestimmung der deutschen Kohle, jedes andere Brennmaterial zu ersetzen, in Bevorzugung von Torf und Brennholz.

3) Absperrung der deutschen Kohle von ihren natürlichen Absatzmärkten im Inlande und Auslande durch zu hohe Eisenbahntarife und schlechte Eisenbahn-Ein- und Vorrichtungen, durch Mangel an Wasserstraßen, durch Vernachläßigung ihrer Schiffbarmachung.

4) Einseitigkeit der Seeschifffahrt in Begünstigung des Kohlen-Imports, Gleichgiltigkeit gegen den Kohlen-Export.

Der Verfasser schlägt vor, ein Comite mit Zweig-Agenturen für die deutsche, insbesondere auch für die oberschlesische Kohle, an den Hauptstädten der Production und des Transportes der Kohlen zu errichten, in welchem Rheder, Gewerke, Eisenbahnen und Wasserstraßen vertreten sind. Comite wie Agenturen hätten zunächst die Versuche einzuleiten und zu fördern, dem Kohlenabsatze freie Bahn nach den Seehäfen und zum Exporte über See zu verschaffen und namentlich Probesendungen auf gemeinschaftliches Risico aller Betheiligten ins Werk zu setzen. Durch die gemeinschaftliche Uebernahme des Risico würden alle Bedenken zu beseitigen sein, welche dem einzelnen

Kohlen-Producenten, Händler oder Transportinteressenten die Probesendungen widerriethen.

Berliner Börse vom 12. Juli 1876.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,20 bz
do. do.	2 M.	3	168,35 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,44 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81 G
Petersburg 100 SR.	3 M.	7	259,60 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	7	266,30 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	169 bz
do. do.	2 M.	4½	168,70 bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½% consol.	4½	104,80 bz
do. 4%ige	4	98,30 bz
Staats-Schuldscheine	3½	94 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	131 etbzB
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103 B
Pfandbr. Berliner	4½	102,25 bzG
Pfandbr. Pommersche	3½	84,60 bzB
Pfandbr. Posensche neue	4	95,30 bzB
Pfandbr. Schlesische	3½	85,75 G
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	97,25 bz
Rentenbriefe Pommersche	4	97,30 bz
Rentenbriefe Posensche	4	96,40 B
Rentenbriefe Preussische	4	96,50 G
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	97,75 bz
Rentenbriefe Sächsische	4	97 B
Rentenbriefe Schlesische	4	96,80 bz
Badische Präm.-Anl.	4	117,90 bz
Baierische 4% Anleihe	4	120,60 bz
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	108,25 bzB

Kurh. 40 Thaler-Loose 247,50 bz
Badische 35 Fl.-Loose 136 bzG
Braunschw. Präm.-Anleihe 82,75 G
Oldenburger Loose 133,50 bz

Ducaten 9,63 G	Fremd. Bkn. — —
Sover. 20,42 G	einl. i. Leip. — —
Napoleons 16,175 bz	Oest. Bkn. 159,90 bz
Imperials —	Russ. Bkn. 266,90 bz
Dollars 4,18 bz	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	101,60 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	99 bzG
do. do.	5	100,30 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,50 bz
Unkünd. do. (1872)	5	101,50 bz
do. rückzb. à 110	5	107,50 B
do. do. do.	4½	98,50 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B	5	— —
do. III. Em. do.	5	103 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100 G
Hyp.-Anth. Nord.-G. C. B	5	100,75 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105 G
do. do. II. Em.	5	102,75 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	109,10 bz
do. do. II. Em.	5	106,60 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	102 G
do. 4½ do. do. m. 110	4½	96 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	102,80 bz
Oest. Silberpfandbr.	5½	35 bz
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100 G
do. do.	4½	94,25 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,25 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	55,25 bz
(1/1.1/7. u. 1/4.1/10.)		1/4.1/10. 55,25 b
do. Papierrente	4⅕	52,40 bz
(1/2.1/8. u. 1/5.1/11.)		1/5.1/11. 52,50 b
do. 64er Präm.-Anl.	4	93,10 bzG
do. Lott.-Anl. v. 60	5	97,50 bz
do. Credit-Loose	—	293 bz
do. 64er Loose	—	244,30 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	168 bz
do. do. 1866	5	162,75 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,25 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	84,50 B
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	81,70 G
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	75,10 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	66,50 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,40 G
do. do. 1885	6	102,70 bz
do. 5% Anleihe	5	102,30 G
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	71 B
Ital. Tabak-Oblig.	6	101,60 G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	67 bzG
Rumänische Anleihe	8	90 bzB
Türkische Anleihe	5	11,10 bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	65,60 bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39,40 G
Türken-Loose 23 B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	100 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84,75 B
do. do. VI.	4½	98 bzG
do. Hess. Nordbahn	5	103,50 bzB
Berlin-Görlitz	5	102,50 G
do.	4½	92,25 bz
do. Lit. C.	4½	89 B
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	95,25 bz
do. do. E.	4½	—
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	93,75 B
do. do. H.	4½	91,75 bz
do. do. J.	4½	89 G
do. do. K.	4½	89 bz
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	91 B
do. Lit. B.	4½	99,50 G
do. IV.	4	93,50 bz
do. V.	4	96,50 G
Halle-Sorau-Guben	5	101,10 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	102,25 B
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	98 B
do. do. II. Ser.	4	95,50 bz
do. do. Obl. I. u. II.	4	98 B
do. do. III. Ser.	4	96,10 bz
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	85,25 G
do. C.	4	93,75 bz
do. D.	4	93,75 G
do. E.	3½	85,50 G
do. F.	4½	101,10 bzG
do. G.	4½	100 G
do. H.	4½	102,40 bz
do. von 1869	5	103,80 bz
do. von 1873	4	90,50 G
do. von 1874	4½	98,30 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	93 G
do. do.	5	104,25 bz
do. Stargard-Posen	4	93 G
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	76,75 bzG
Ostpreuss. Südbahn	5	102 G
Rechts-Oder-Ufer-B.	5	103,90 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	—
Chemnitz-Komotau	5	45,30 G
Dux-Bodenbach	5	53,10 bzG
do. II. Emission	5	39,50 bz
Prag-Dux	fr.	20,50 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	75 bzG
do. do. neue	5	71 bz
Kaschau-Oderberg	5	52 bzB
Ung. Nordostbahn	5	48,75 bz
Ung. Ostbahn	5	46,50 G
Lemberg-Czernowitz	5	61,10 bzG
do. do. II.	5	59,60 bz
do. do. III.	5	52,20 bzG
Mährische Grenzbahn	5	—
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	14,75 bz
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	66,90 bz
Oesterr.-Französische	3	307,60 bzG
do. do. II.	3	298 B
do. südl. Staatsbahn	3	231,25 bzG
do. neue	3	231,10 bzG
do. Obligationen	5	74,60 etbzG
Warschau-Wien II.	5	93 G
do. III.	5	91 B
do. IV.	5	84 G
do. V.	5	83,75 bz

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	1	4	20,50 bz
Berg.-Märkische	3	4	4	81,10 bz
Berlin-Anhalt	8⅔	8	4	111,75 bzG
Berlin-Dresden	5	—	5	15,25 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	37,75 bz
Berlin-Hamburg	12½	10	4	176,60 B
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd.-Magdb.	1½	3	4	82,75 bz
Berlin-Stettin	8 11/20	9	4	118 bzG
Böhm. Westbahn	5	5	5	73,50 bz
Breslau-Freib.	7½	5⅓	4	74,50 bz
Cöln-Minden	6 9/20	4 6/10	4	100,70 bz
do. Lit. B.	5	5	5	99,10
Cuxhaven. Eisenb.	0	0	6	—
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	8,25 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	80,40 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	9,50 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	13,50 bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	37 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	42,60 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	176 bzB
Märk.-Posener	0	0	4	21,10 bz
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	83,50 bz
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	263 bzG
do. Lit. B.	4	4	4	99 bzG
Mainz-Ludwigsh.	8	6	4	98,25 bzG
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98,50 B
Oberschl. A.C.D.E.	12	10½	3½	135,40 bz
do. B.	12	10½	3½	127 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	435-41 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	208 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	1⅔	0	4	128-26 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	23,70 bzG
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	4	104,75 bzG
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	47,10 bz
Rheinische	8	8	4	116,40 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	94,40 bzB
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	13,50 bzG
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	15,50 bzB
Schweiz Westbahn	0	0	4	15,50 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,25 bz
Thüringer Lit. A.	7½	8½	4	135,50 bz
Warschau-Wien	10	7½	4	187,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	4	5	5	80,40 bzG
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	—
Breslau-Warschau	0	0	5	—
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	21,80 bz
Hannover-Altenb.	0	0	5	23 bzB
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	40 G
Märkisch-Posener	5	3½	5	73,75 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	63,25 bz
do. Lit. C.	5	5	5	91,30 bzG
Ostpr. Südbahn	3½	5	5	73,25 bzG
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	—
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	109,60 bz
Rumänier	8	8	8	63,75 etbzB
Saal-Bahn	2⅔	1⅓	5	28 B
Weimar-Gera	5	2½	5	32,50 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	5	0	4	21 G
Anglo Deutsche Bk.	0	3	4	49 G
Berl. Kassen-Ver.	13½	17,7	4	180,10 G
Berl. Handels.-Ges.	7	5	4	84 bz
do. Prod.-u. Hdls.-B.	10½	5⅔	4	80 bzG
Braunschw. Bank.	7½	6⅔	4	93 bzG
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	62,25 bzG
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3⅓	4	4	66,75 B
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2⅔	4	67,50 G
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	116,50 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	105 bz
Darmst. Zettelbk.	6⅔	5¼	4	93,75 G
Deutsche Bank	5	3	4	79,60 G
do. Reichsbank	—	—	4½	155 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	7⅓	4	92 B
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	108,50 bz
do. ult.	12	7	4	109-8,50 bz
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	87 B
do. junge	6	5½	4	90 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	10 G
Goth. Grundcredb.	9	8	4	105,25 bz
Hamb. Vereins.-B.	11½	9 4/9	4	117 G
Hannov. Bank	6⅔	6 7/15	4	101,60 bz
Königsb. Ver.-Bank	5½	5¼	4	80,75 G
Ldw.-B. Kwilecki	5½	—	4	65 B
Leipz. Cred.-Anst.	8½	7	4	168,90 etbzB
Luxemburg. Bank	8	6½	4	95,25 G
Magdeburger do.	5½	5½	4	106 G
Meininger do.	4	3	4	76,25 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	3	0	4	21 G
Nordd. Bank	10	6⅔	4	124 G
Nordd. Grundcr.-B.	8½	9	4	95,50 bzB
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	50 B
Oest. Cred.-Actien	6⅔	5	4	237-6,50
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	97,20 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	95,25 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	117 bz
Sächs. Bank	10½	10	4	120,50 bzG
Sächs. Cred.-Bank	6	5⅓	4	86,75 bzG
Schl. Bank-Verein	6	5	4	83,75 G
Schl. Vereinsbank	6	5	4	86,50 B
Thüringer Bank	6	5	4	69,50 G
Weimar. Bank	5½	0	4	49 bzG
Wiener Unionsb.	5	2 6/7	4	90 B

In Liquidation.

Berliner Bank	0	—	fr.	88 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	83,75 bz
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	4 bzG
Berl. Prod.-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler.-B.	0	—	fr.	49 bzG
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
do. Hand. u. Entrep.	0	—	fr.	—
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	95,50 B
Deutsche Unionsb.	3	6	fr.	77,25 bz
Hannov. Disc.-Bk.	0	8⅕	fr.	87,50 G
Hessische Bank	0	—	fr.	57 B
Ndrschl. Cassenv.	0	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	87 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	50,25 G
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Schl. Centralbank	2	—	fr.	—
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	3,75 G

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	118 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	12,52 G
do. Reichs-u. Co.-E.	4	0	4	67,25 G
Märk. Sch. Masch. G.	0	0	4	13,50 G
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	50 bz
do. Papierfabr.	4	0	4	—
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	3,90 etbzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18½	18	4	124,25 G
Schles. Feuervers.	17	20	4	710 G
Donnersmarkhütte	4	3	4	20 bzB
Dortm. Union	0	—	4	6,30 bzG
Königs- u. Laurah.	10	—	4	58,75 B
Lauchhammer	0	—	4	19 G
Marienhütte	7½	8	4	68 bz
Moritzhütte	0	—	4	— —
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	9 G
Redenhütte	0	—	4	3,25 G
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	15 G
Schl. Zinkh.-Actien	7	6	4	— —
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	84,90 G
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	38,50 bzG
Vorwärtshütte	1	—	4	14,80 B
Baltischer Lloyd	0	0	4	37,75 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6½	6⅔	4	47 G
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	46,75 G
Erdm. Spinnerei	4	1	4	26 G
Görlitz. Eisenb.-B.	2½	—	4	45,75 G
Hoffm's Wag. Fabr.	0	0	4	12 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	23,50 bzG
Schl. Leinenind.	7½	8	4	79 G
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	— —
do. Porzellan	0	0	4	12 B
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	— —
do. Wagenb.-Anst.	0	0	fr	— — [— — neu]
Schl. Wellw.-Fabr.	0	—	4	— —
Wilhelmshütte MA.	6	4½	4	66 B

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 12. Juli. Dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau" wird aus Serajewo vom gestrigen Tage gemeldet: Bei Wischegrad hat heute ein größerer Kampf zwischen den Serben und Türken stattgefunden. Der Ausgang desselben ist noch unbekannt. — Demselben Bureau geht aus Scutari die Nachricht zu, daß gestern auch zwischen den Montenegrinern und den Türken zwei größere Gefechte stattgefunden hätten und zwar bei Kernika (Kraina) und bei Podgoritza. — Novibazar wird von den Serben beschossen.

Mailand, 12. Juli. Der Kronprinz Humbert und die Kronprinzessin Margaretha sind heute Nacht von hier abgereist. Dieselben begeben sich zunächst nach Dresden.

Versailles, 12. Juli, Abends. Die Deputirtenkammer nahm mit großer Majorität das Gesetz an, wonach den Municipalräthen das Recht der Maireswahl zurückgegeben wird, außer in den Hauptorten der Arrondissements und Cantons.

Paris, 12. Juli, Abends. Das Zuchtpolizeigericht sprach den wegen Verbrechens gegen die öffentliche Sittlichkeit angeklagten Deputirten Rouvier (radical) frei, da die Verhandlungen nicht hinreichend festgestellt haben, daß Rouvier der Urheber der incriminirten Thatsachen sei.

Haag, 12. Juli. Der König hat die Seitens des Ministeriums in Folge der Ablehnung des Milizgesetzes erbetene Entlassung nicht angenommen.

Widdin, 12. Juli. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Widdin: Osman Pascha benutzt die Pause, sein Corps durch Heranziehung von Mannschaften und Kanonen zu verstärken. Die Serben organisiren Streifcorps. Ein solches 3000 Mann starkes Streifcorps ist bis Gangowa (zwei Stunden von Widdin) vorgedrungen. — Dieselbe Correspondenz meldet aus Belgrad: Der Kriegsminister schickte Leschjanin 7000 Mann Verstärkung, derselbe ist im Widdiner Paschalik ziemlich weit vorgerückt, ein Zusammenstoß steht bevor. Alimpits organisirt bei Belina 6000 bosnische Freiwillige, ebenso Tschernajeff bei Ak Palanka zahlreiche bulgarische Freischaaren. Die Drina-Armee erhielt 3000 Mann Verstärkung.

Bukarest, 12. Juli. In der Kammer brachte der Minister des Auswärtigen die Vorlage zum Abschluß einer Handelsconvention mit Rußland, Deutschland, Frankreich und Griechenland ein. Die in der Vorlage genannten Staaten sind bis zur Annahme der Conventionen auf gleichen Fuß mit Oesterreich zu stellen.

(Aus L. Hirsch's Telegr.-Bureau.)

Paris, 12. Juli. Die Gerüchte über eine Waffenruhe werden dementirt.

Cettinje, 12. Juli. Der Fürst von Montenegro meldet, daß Zerniza nach langem und heftigem Kampfe genommen worden ist.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 12. Juli, Nachm. 2 Uhr. 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 205, 00, Pariser Wechsel 80, 95, Wiener Wechsel 158, 50, Böhmische Westbahn 147, Elisabeth-Bahn 120¼, Galizier 161½, Franzosen*) 218¾, Lombarden*) 64¼, Nordwestbahn 104¼, Silberrente 54¼, Papierrente 52½, Ruff. Bodencredit 84⅞, Russen 1872 90, Ruff. Anleihe — —, Amerikaner de 1885 102⅝, 1860er Loose 97⅜, 1864er Loose 247, 80, Creditact.*) 118¼, Oest. Nationalb. 685, 00, Darmst. Bank 105¼, Brüsseler Bank —, —, Berliner Bankverein 83⅝, Frankfurter Wechslerbank 79¾, Deutschösterreichische Bank 91⅛, Meininger Bank 76, Hahn'sche Effectenbank —, Reichsbank 155⅛, Continental —, —, Hess. Ludwigsbahn 98½, Oberhessen 73¼, Ungarische Staatsloose 138, 50, do. Schtzw. alte 81¼, do. neue 78¾, Central-Pacific 93⅝, Türken —, Ung. Ostb.-Obl. II. 57. Deutsche Vereinsbank —. Pardubitzer Actien —. Ziemlich fest. Internationale Speculationswerthe niedriger, österreichische Bahnactien und Prioritäten meistens höher.

Nach Schluß der Börse: Credit-Actien 118, Franzosen 219½, Lombarden 64½, 1860er Loose —, Elisabethbahn —, Franz-Josefsbahn —, Galizier —. Silberrente —.

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 12. Juli, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 114¾, Silberrente 55, Creditactien 119, Nordwestbahn —, 1860er Loose 98, Franzosen 548, Lombarden 158, Italien. Rente 70, Vereinsbank 116½, Laurahütte 59, Commerzbank 87½, do. II. Emission —, —, Provinzial-Disconto —, Norddeutsche 123½, Anglo-deutsche 49, Internationale Bank 84, Amerikaner de 1885 96, Köln-Mindener St.-A. 100¾, Rheinische Eisenbahn do. 115¾, Bergisch-Märkische do. 81, Disconto 3 pCt. — Fest.

Hamburg, 12. Juli. Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine niedriger. Roggen loco und auf Termine flau. Weizen pr. Juli 195 Br., 194 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 200 Br., 199 Gd. Roggen pr. Juli 150 Br., 149 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 153 Br., 152 Gd. Hafer ruhig. Gerste still. Rüböl behauptet, loco 66, pr. Octbr. pr. 200 Pfd. 63¼. Spiritus ruhig, per Juli 36¼, per Aug.-September 37, pr. September-October 38, per October-November per 100 Liter 100 pCt. 38½. Kaffee fester, Umsatz 3000 Sack. Petroleum steigend, Standard white loco 14, 00 Br., 13, 80 Gd., per Juli 13, 80 Gd., per August-December 14, 20 Gd. — Wetter: Bedeckter Himmel.

Liverpool, 12. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 B. Stetig. Tagesimport 9000 Ballen, davon 2000 B. amerikanische, 4000 B. ostindische. Ankünfte williger.

Liverpool, 12. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetiger.

Middl. Orleans 5 15/16, middl. amerikanische 5 13/16, fair Dhollerah 4 3/16, middl. fair Dhollerah 4, good middl. Dhollerah 3 13/16, middl. Dhollerah 3 9/16, fair Bengal 3 13/16, good fair Broach —, new fair Oomra 4⅛, good fair Oomra 4⅜, fair Madras 3 15/16, fair Pernam 6 1/16, fair Smyrna 5 1/16, fair Egyptian 5 13/16.

Upland nicht unter low middling September-October-Lieferung 5⅞, August-September-Lieferung 5 13/16, Juli-August-Lieferung 5 11/16 D.

Antwerpen, 12. Juli, Nachmitt. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] Geschäftslos.

Antwerpen, 12. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 34¼ bez. u. Br., pr. Juli 34½ Br., pr. August 35 Br., pr. September 35 bez. u. Br., per Septbr.-December 35 bez., 35½ Br. Steigend.

Bremen, 12 Juli, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 14, 00 bez., pr. August 14, 10 bez., pr. September 14, 40, pr. October —, —, pr. September-December —, —. — Höher.

Berlin, 12. Juli. [Productenbericht.] Die Stimmung für Roggen war auch heute flau, da indessen dem reichlichen Angebot eine ziemlich ebenbürtige Kauflust entgegentrat, kam es zu regem Umsatz auf Termine, ohne daß die Preise sich wesentlich verschlechtert haben. Waare ist fortdauernd vernachlässigt. Roggenmehl recht matt und in beschränktem Verkehr. Weizen ist ferner im Werthe etwas gewichen, dabei kam es aber zu leidlich belebtem Geschäft auf Termine. Hafer loco unverändert. Juli wurde durch einige Deckungskäufe wesentlich gesteigert. Herbst war hingegen etwas billiger käuflich. Rüböl sehr still; die Preise haben sich behauptet. Spiritus ist zu billigeren Preisen nicht sonderlich rege umgesetzt worden. Kauflust war heute schwach vertreten.

Weizen loco 190—230 M. pro 1000 Kilogramm nach Qualität gefordert, gelber — ab Bahn bez., pr. Juni-Juli — Mark bez., pr. Juli-August — Mark bez., pr. August-September — Mark bez., pr. September-October 198½—197 Mark bez., pr. October-November 201 bis 199 Mark bez., per November-December 202 bis 200 Mark bez. Gekündigt 2000 Centner. Kündigungspreis 196 Mark. — Roggen loco 146 bis 170 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 146 — 152 Mark ab Kahn und Bahn bez., inländischer — Mark bez., schwedischer — Mark bez., defect russischer — M. bez., pr. Juni-Juli 151—150—150½ Mark. bez., per Juli-August 150½—150 Mark bez., per August-September — Mark bez., per September-October 153—152—153—152½ Mark bez., per October-November 153½—152½—154—153 Mark bez., per November-December — M. bez. Gekündigt 15,000 Centner. Kündigungspreis 150 Mk. — Gerste loco 150 bis 180 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155 bis 198 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 175—184 Mark bez., russischer 165—184 Mark bez., pommerscher und mecklenburgischer 190—193 Mark bez., schwedischer 178—193 Mark ab Bahn bez., per Juni-Juli 169 bis 169½ M. bez., pr. Juli-August 159—160—159½ M. bez., per August-September — M. bez., pr. September-October 152½—153—152 M. bez., October-November 151 Mark bez. Gekündigt 4000 Centner. Kündigungspreis 169 Mark. Erbsen: Kochwaare 191 bis 225 Mk., Futterwaare 178 bis 190 Mark. Weizenmehl pr. 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 29,00—28,00 M., Nr. 0 und 1 26,50—25,50 M. bez. — Roggenmehl pr. 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 25,25 bis 24,00 Mark bez., Nr. 0 und 1: 23,75 bis 21,75 Mark. — Roggenmehl pr. 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack pr. Juni-Juli 22,65 Mark bez., pr. Juli-August 22,30 Mark bez., pr. August-September 22,20 Mark bez., pr. September-October 22,15 Mark bez., per October-November — Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 63,5 Mark bez., per Mai-Juni — M. bez., pr. Juni-Juli 62,6, pr. Juli-August do. M. bez., per September-October 62,6—5 M. bez., pr. October-November 62,8 Mark bez., per Novbr.-December 63,2 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco — Mark bez. — Petroleum loco pr. 100 Kilo incl. Faß 32 M. ab Bahn bez., pr. Juni-Juli 30 M. bez., per August-September — Mark bez., September-October 29,6—29,3 Mark bez., Octbr.-November — M. bez., pr. Novbr.-Decbr. — M. bez., pr. April — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Faß" 49,7 M. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — Mk. bez., „mit Faß" — Mark bez., pr. Juni-Juli 49,4—6—4 M. bez., pr. Juli-August 49,4—6—4 M. bez., pr. August-September 49,8—5 M. bez., pr. September-October 50,—49,6 M. bez., pr. Octbr.-Novbr. 49,4—2 M. bez. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 49,5 Mark.

Breslau, 13. Juli, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot und unveränderten Preisen.

Weizen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,90 bis 18,80—21,20 Mark, gelber 16,80 — 17,80 — 19,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen nur feine Qualitäten preishaltend, pr. 100 Kilogr. 14,40 bis 15,90—17,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste sehr vernachlässigt, per 100 Kilogr. 13,60—14,40—15,20 Mark, weiße 15,40—15,80 Mark.

Hafer in matter Haltung, per 100 Kilogr. 17,80—18,80—19,80 Mark, feinster über Notiz.

Mais ohne Kauflust, per 100 Kilogr. 11,00 bis 11,50—12,50 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen stark offerirt, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mark.

Lupinen in matter Haltung, per 100 Kilogr. gelbe 9,00 bis 10,80 Mark, blaue 9,50—11,00 Mark.

Wicken ohne Zufuhr, per 100 Kilogr. 16,80—17,80—18,80 Mk.

Oelsaaten nur trockene Qualitäten gut verkäuflich.

Schlaglein mehr beachtet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	25	25	25	23	25
Winterraps	28	—	27	—	25	—
Winterrübsen	28	25	27	25	25	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen mehr offerirt, pr. 50 Kilogr. 7,60—7,80 Mark, pr. September-October 7,60 Mark.

Leinkuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 50—58—60—63 Mark, weißer pr. 50 Kilogr. 58—60—62—66 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 36—39—42 Mark.

Mehl in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,25 bis 33,25 Mark, neu 30—31 Mark, Roggen fein 28—28,50 Mark, Hausbacken 26,75—27,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 8—9 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 12. 13.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	334''',59	335''',33	335''',56
Luftwärme	+ 14°,9	+ 10°,7	+ 9°,6
Dunstdruck	3''',24	3''',49	3''',71
Dunstsättigung	46 pCt.	69 pCt.	81 pCt.
Wind	NW. 3	NW. 1	NW. 2
Wetter	wolkig.	heiter.	wolkig.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens	17°,6.

Breslau, 13. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 12 Cm. U.-P. — M. 58 Cm.

* [Meyer's Reisebücher] umfassen nunmehr, außer Deutschland, alle Reisegebiete des westlichen Europa. Sie werden vorzugsweise denjenigen eine willkommene Gabe sein, welchen ihre Reiselust höhere Ziele steckt, als die von der großen Menge verfolgten — denjenigen also, welche neben Vergnügen und Erholung auch Kenntniß von Land und Leuten suchen, und deshalb einen Führer brauchen, dem Wege und Wirthshäuser nicht die alleinige Hauptsache sind. Deshalb sind diese Bücher auch weniger für den Parforce-Touristen bestimmt, der seine Tour nur in der kürzesten Zeit abjagen will, so wenig als für den passionirten Bergsteiger, der den Reiz der Reise nur in Ueberwindung von Gefahren und Strapazen findet, wohl aber für denjenigen, welcher mit größtmöglichem Nutzen für Geist und Körper, mit größtmöglicher Oekonomie für Zeit und Börse reisen will. Es sind zwei Gattungen dieser Reisebücher zu unterscheiden: die größeren „Führer" umfassen meist größere Reisegebiete und bergen in ihrem größern Umfang die erschöpfendste Führerkenntniß mit einem sorgfältigen Apparat von bildlichen und topographischen Hilfsmitteln; die kleineren und billigeren „Wegweiser" beschränken sich auf kleinere Ausfluggebiete, namentlich Gebirgspartien, oder, wie Schweiz und Italien, auf das Allgemein-Gesuchte, und diese wenigen entsprechen auch dem Reisebedürfniß der großen Mehrzahl, welche mit Zeit und Geld zu geizen hat.

* [Die Nr. 27 der „Gegenwart"] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Ueber Wahlbewegung und Interessenvertretung. Von H. B. Oppenheim. — Der Unglaube in unserer Zeit. Eine Betrachtung von Jürgen Bona Meyer. — Literatur und Kunst: Neugriechischer Mythus. Von Emanuel Geibel. — Ueber Bret Harte. Von Paul Lindau. — Ludolf Parisius und die Altmark. Von Karl Braun. — Volksseele oder Büchersеele? Von Carus Sterne. — „Das Rheingold" von Richard Wagner. Vorstudie. Von H. Ehrlich. — Notizen.

[Die am 8. Juli ausgegebene Nr. 28 der „Gegenwart"] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Das höhere Unterrichtsgesetz in Holland. Von Th. Wenzelburger. — Schopenhauerianismus und Hegelianismus in ihrer Stellung zu den philosophischen Aufgaben der Gegenwart. Von Eduard von Hartmann. — Literatur und Kunst: Legende vom Hinterhäuser. Von Friedrich Hornfeck. — Sommerliche Briefe. Ein „Zeitbild." Von Paul Lindau. — In Betreff der orthographischen Reform. Von Daniel Sanders. — Zum alten und neuen Glauben. Von Wilhelm Bolin. — Der „Salon" von 1876. Von Albertus. — Notizen. — Inserate.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.